



HOLZBAUKULTUR NORDSCHWARZWALD

Was wir heute im Einklang mit Kultur, Umfeld, Stadtbild, Landschaft und Umwelt erhalten oder neu bauen, sind Lebens- und Wohlfühlräume sowie Werte mit Weitsicht.



Handbuch für Bauherren, Planer, Architekten, regionale Entscheider

Das Handbuch

Bauen und Sanieren mit Holz ist in unserer waldreichen Region nicht nur traditionsreich und naheliegend – Holz ist dabei, sich als zukunftsweisender und fortschrittlicher Baustoff in der modernen Architektur nachhaltig zu etablieren.

Die Faszination für den Baustoff Holz wächst allerdings nicht überall im gleichen Tempo. In vielen Metropolen und dicht bewohnten Regionen der Welt spricht man bereits in Superlativen von gigantischen, hochflexiblen und innovativen Holzbauprojekten. Der mehrgeschossige Holzbau ist weltweit im Vormarsch. Beispielhaft mit Holz bauen, das verbinden wir oft auch mit Regionen wie Vorarlberg. Vor allem die Weißtanne und weitere heimische Hölzer sind beim Bau vom Einfamilienhaus bis zum exklusiven Hotelkomplex flexibel und kreativ im Einsatz. Erfolgsgeschichten „Leben und Wohnen mit Holz“ werden auch in Skandinavien und Nachbarländern wie Belgien, Niederlande und Frankreich mit viel Liebe, Begeisterung und Originalität fortgeschrieben.

Wie sieht es derzeit in der Region Nordschwarzwald aus?

Alles Beton, weil das Urvertrauen in heimisches Holz durch das Fortschrittsdenken in Zeiten des Baubooms im 20. Jahrhundert verloren gegangen ist?

Vielleicht wird Holz bei uns im Moment noch eher mit Historie und Tradition verbunden als mit Innovation und moderne Welt?

Im Handbuch HOLZBAUKULTUR NORDSCHWARZWALD möchten wir die Blicke schärfen auf eine Holzbaukultur mit besonderen, ausbaufähigen Identifikations-Merkmalen, die unsere Region und die Stadtbilder lebendig machen. Diese Stilelemente können unter Berücksichtigung von Wohnformen und Nutzungen der Zukunft in der regionalen Baukultur sowohl erhalten als auch kreativ weiterentwickelt sowie neu interpretiert werden.

Auf den folgenden Seiten zeigen wir gelungene Projekte von historischen Altbausanierungen, beispielhaften Modernisierungen und vorausschauenden Holzbau-Realisierungen in den Landkreisen Calw und Freudenstadt.

Menschen aus der Region informieren über ihre Erfahrungen mit Holz.

Holz passt zum innovativen Wirtschaftsstandort Nordschwarzwald mit einer international erfolgreichen Industrie und einem Handwerk mit profundem Know-how rund um die Be- und Verarbeitung von Holz.

Bauen und Sanieren mit Holz wird unter bestimmten orts-, projekt- und quartier-

spezifischen Voraussetzungen sowie im Rahmen von ausgewiesenen Städtebaufördermaßnahmen unterstützt. Im Hinblick auf eine lebenswerte Zukunft besitzt der natürliche Baustoff Holz über eine ausgezeichnete Ökobilanz und verleiht Räumen eine angenehme Atmosphäre der Inspiration, Ausgewogenheit und Geborgenheit.

Wer heute ein Holzhaus baut, als

Einfamilienhaus oder als mehrgeschossiges Wohnhaus, profitiert darüber hinaus auch von der schnellen Bauzeit. Der hohe Vorfertigungsgrad im Holzbau, die regionale Verfügbarkeit sowie die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten des Baustoffs Holz sind Voraussetzungen für schnelle Umsetzungen von höchster Qualität.

Das Handbuch ist ein Gemeinschaftsprojekt der LEADER Aktionsgruppe Nordschwarzwald, der

Landkreise Calw und Freudenstadt, der Architektenkammer Baden-Württemberg Kammergruppe Nordschwarzwald sowie der Stadt Bad Wildbad und der Gemeinde Baiersbronn.

Vielen Dank an alle, die sich mit ihren Beiträgen und Projekten engagiert beteiligt haben.

**ES IST ZEIT
FÜR EINE
NEUBETRACHTUNG
UND DIE
RENAISSANCE
VON NATÜRLICH
GEWACHSENER
INNOVATION.**



Christleshof Baiersbronn, S. 12



S. 04 - 09 EDITORIAL

Region / Wald / Gebäude / Zukunft

INTERVIEW: „Mit Holz die Zukunft gestalten“

BAIERSBRONN, Bürgermeister Michael Ruf, Sensibilisierung Holzbau / Gestaltungsbeirat / Projekt Rosenpark

1

S. 10 - 29 SANIERUNG IM BESTAND

Historische Sanierung / Altbausanierung – Sanierung mit Maß und Ziel

INTERVIEW: „Sanieren und Bauen mit Liebe und Perspektive“

Ernst Schleh, Obermeister der Zimmererinnung im Kreis Freudenstadt und geprüfter Restaurator des Zimmererhandwerks

INTERVIEW: „Ortsentwicklung – Gestaltungsspielräume für alle“

BAD WILDBAD, Bürgermeister Klaus Mack, Claudia Krüger

Sanierungsberatung/-unterstützung, Gestaltungsspielräume in Sanierungsgebieten: Design, Materialien, Fördermittel etc.

2

S. 30 - 35 REGIONALES DESIGN-GUT – INSPIRATION

Regionale Stilelemente – moderne Interpretation

INTERVIEW: „Impulse und Beratung zum regionalen Holzbau“

Landkreis CALW und Landkreis FREUDENSTADT, Dorothea Weßling, Gernot Meyer

Beratung, Unterstützung, regionale Möglichkeiten, Richtlinien

3

S. 36 - 53 NEUES BAUEN MIT HOLZ

Historisch inspiriert, modern interpretiert – modern, zeitgemäß und vorausschauend inspiriert

INTERVIEW: „Innovativer Holzbau – Die neue Essenz des Bauens“

Jörg Finkbeiner, Partner und Partner, Bau- und Architektur-Trends generell – nach Stahl und Beton:

Renaissance Holzbauweise in neuen Dimensionen, in allen Bereichen.

4

S. 54 - 59 WOHLFÜHLRAUM HOLZ

Bauweisen – Nutzung – Eigenschaften – Flexibilität

INTERVIEW: „Schätze unserer Wälder“

Leibgedinghaus Bachbauernhof in Ehlenbogen, Karin Beilharz, Dajana Greger

5

S. 60 - 67 ENERGIE-EFFIZIENZ BEIM BAUEN UND SANIEREN

Rahmenbedingungen / Wärmeversorgung im Altbau und im Neubau / Beitrag der endura KOMMUNAL

WISSENSWERTES

Kontakte – Quellen – Impressum

Die Region Nordschwarzwald

➤ Der Nordschwarzwald ist ein besonderer Lebensraum – eine walddreiche Mittelgebirgslandschaft.

Die Region ist bekannt für Erfolgsgeschichten im Hinblick auf bahnbrechende Innovationen von Tüftlern und Erfindern, einer langen Tradition in Kur und Tourismus sowie eines über Generationen ständig weiterentwickelten Holzhandwerks.

Die beispielhafte Waldwirtschaft, aber auch das einzigartige Genuss- und Naturerlebnis, kennzeichnen den Nordschwarzwald, wie wir ihn heute wahrnehmen und schätzen.

Hier kann man natürlich gut wohnen, arbeiten, leben und die Urlaubszeit verbringen – aktiv und entspannt.



Der Wald in unserer Region



➤ Ursprünglich prägten ausgedehnte Tannen- und Mischwälder das Landschaftsbild des Schwarzwaldes.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war der Schwarzwald allerdings aufgrund einer intensiven und nicht nachhaltigen Nutzung zu Teilen entwaldet.

Nach einer schnellen Aufforstung der Region im frühen 20. Jahrhundert vorwiegend mit Fichtenmonokulturen wurde die Weißtanne – das Markenzeichen und wichtiger Garant des ökologischen Gleichgewichts – im Schwarzwald sogar fast verdrängt.

Visionäre in der Forstwirtschaft, Waldbauern, aber auch Pioniere in Kur- und Tourismus-Entwicklung im Schwarzwald, waren Impulsgeber, die sich für eine naturnahe, strukturierte Waldbewirtschaftung (Prinzip der Naturverjüngung) mit unterschiedlich alten Bäumen von Fichten, Laubbäumen wie der Buche und vor allem für die nachhaltige Stärkung der Weißtannenbestände einsetzten.

Heute liegt der Anteil der Tanne in einigen Regionen im Nordschwarzwald wieder bei ca. 15 bis teilweise 20 %.

Die Gebäude



Im Gegensatz zum Südschwarzwald mit seinen typischen Schwarzwaldhöfen hat sich im Nordschwarzwald ein eigenes Holzbau-Profil entwickelt. Die teilweise seit Generationen gewachsenen Bereiche mit ländlichen Höfen, schlichten ortsbildprägenden Häusern und Straßenzügen, liebevoll geschmückten Stadtvillen bis hin zu herrschaftlichen bzw touristischen Gebäudekomplexen stecken voller Details und Stilvorlagen.

Es macht Sinn, diese Zeichen bei einer aufschlussreichen Ortsbegehung zu ergründen. Basierend auf ein vor Ort erlebbares Hintergrundwissen und vorausschauende Interpretationsspielräume ermöglichen Modernisierung oder Neubau in gewachsenen Stadt- oder Gemeindebereichen neue Möglichkeiten.

Das Planen mit dem Charme der regionalen Gebäudesprache sowie dem Optimierungs-Potenzial von bewährten und neuen Holzbautechniken sowie ressourcenschonenden Energiekonzepten macht das Wohnen bzw. die unterschiedlichsten Gebäudenutzungsformen dauerhaft lebenswert in einer besonderen Region.

Die Zukunft



© Partner und Partner

➤ Die Wohnformen der Zukunft orientieren sich an der dynamischen gesellschaftlichen Entwicklung in einer Welt mit begrenzten Ressourcen und fortschreitender CO₂-Belastung.

Holz – seit Jahrhunderten erprobt und bewährt mit ausgezeichneter Ökobilanz – ist heute ein zukunftsweisender Baustoff für die moderne Architektur.

Neue Bautechniken, permanente Forschung und nachhaltige Waldbewirtschaftung machen den Holzbau attraktiv und wettbewerbsfähig.

„Mit Holz die Zukunft gestalten“

BEISPIELHAFTE HOLZBAUKULTUR IN BAIERSBRONN

Im Nordschwarzwald ist Holz ein zentrales, historisch gewachsenes Naturmaterial und eine immer nachwachsende Ressource. Der Holzbau hat in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt und schreibt Erfolgsgeschichten.

Seit vielen Jahren kann man diesen Trend der erstarkten, regionalen Holzbaukultur zum Beispiel auch in Vorarlberg beobachten. In vielen Regionen Deutschlands tut man sich allerdings nach wie vor schwer, Projekte mit dem naheliegenden Holz wie Weißtanne, Fichte, Douglasie etc. zu planen und zu realisieren. Auch im Hinblick auf Sanierungen von erhaltenswerten, ortsbildprägenden Gebäuden fallen Entscheidungen nicht leicht. Zum Beispiel verschwinden nach wie vor Holzfassaden im Stadtbild und Häuser werden neutral verputzt – schnörkellos mit möglichst wenig historischer Patina.

Eine Trendwende ist allerdings in Sicht! Beispielsweise wurden in Baiersbronn die Zeichen einer städtebaulich wichtigen Rolle der zeitgemäßen Holzbauweise sowie der energetischen und optischen Sanierung im Bestand wie z. B. mit Holzfassaden erkannt.



Seniorenanlage „Wohnen am Rosenpark“ © Imbro Immobilien Uwe und Michael Schneider

Jarcke Architekten

mit Michael Ruf,
Bürgermeister der Gemeinde Baiersbronn



© Störzer/Schwarzwalder Bote

**Herr Ruf:
Welche Maßnahmen wurden
ergriffen, eine von vielen getragene
Holzbaukultur wieder zum Leben
zu erwecken, zu fördern und
zukunftsfähig zu gestalten?**

RUF: Wir haben versucht, den etwas sperrigen Begriff der Baukultur durch Beispiele zu erläutern. Unter anderem gab es eine Klausurtagung des Gemeinderates im Herbst 2014 in Vorarlberg. Diese Informationsfahrt wurde unterstützt durch die Bundesinitiative Baukultur und von dort auch begleitet. Bei dieser Klausur konnten wir in Vorarlberg erfahren, welche Qualität Wettbewerbsverfahren bringen und wie moderne Gebäude durchaus mit traditionellen Elementen in Verbindung zum Rohstoff Holz entstehen können. Daraufhin wurde die bis dahin in Beton, Glas und Stahl geplante Erweiterung unserer Sporthalle in eine Holzhalle umgeplant und gebaut. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Kommune kann in solch einem Prozess nur mit gutem Beispiel voran gehen und zeigen, wie man es machen kann.

Weiterhin wurde durch den Gemeinderat, mit finanzieller Unterstützung des Landes Baden-Württemberg, 2016 ein Gestaltungsbeirat eingerichtet. Die zuerst auf 2 Jahre ausgelegte Förderung wurde um weitere 2 Jahre verlängert. Der Gestaltungsbeirat befasst sich mit aktuell anstehenden Projekten, aber auch mit grundsätzlichen Fragestellungen zum Thema Baukultur.

**Moderne Architektur in Holzbauweise
– unter Berücksichtigung von
orts- und landschaftsspezifischen
Merkmalen – hat sich auch beim Projekt
WOHNEN AM ROSENPARK – in einem
Architektenwettbewerb durchgesetzt.
Im Juli 2018 war offizieller Spatenstich.**



**Wie kam dieses einzigartige Projekt
auf den Weg? Wie wurden die
Entscheider überzeugt? Was bedeutet
das für die Gemeinde und die Region?**

RUF: Das Projekt entstand aus einem durch LEADER geförderten Untersuchungsprozess mit dem Titel „Neue innovative, barrierefreie Wohnformen zur Belebung der Ortszentren“.

Für diesen Prozess wurde eine Arbeitsgruppe mit Fachleuten aus der Gemeinde gebildet. Gemeinsam wurde dann überlegt, wie Wohnen im Alter in Baiersbronn aussehen könnte und dabei gleichzeitig unser Ortskern nachhaltig belebt werden kann. Als dann nach der konzeptionellen Arbeit die Phase der Umsetzung gekommen

war, fiel diese zusammen mit unserem diskursiven Planungswettbewerb zur Unterdorfsanierung.

In diesem Planungswettbewerb wurde schnell deutlich, dass sich das angedachte Projekt des Seniorenwohnens in Architektur und Volumen maßgeblich auf das bestehende Unterdorf auswirken wird.

IDEEN ZUR BELEBUNG DER ORTSZENTREN DURCH STÄDTEBAULICHE WETTBEWERBE!

Gemeinsam mit dem Projektentwickler wurde dann für das Seniorenwohnen ein weiterer städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt. Dieser mündete in einen entsprechenden Bebauungsplan und wird nun realisiert.

Entstanden ist ein einzigartiges Projekt, welche für die Region planerisch, wie auch architektonisch, neue Maßstäbe setzen wird.



Rathaus Seewald-Besenfeld, S. 17

BEISPIELHAFT SANIEREN

Historische Sanierung / Altbausanierung – vorbildlich renovieren und modernisieren in den Pilotkommunen Bad Wildbad und Baiersbronn, den Landkreisen Calw und Freudenstadt.

Die Holzbaukultur ist natürlich gewachsen und wächst mit den Möglichkeiten und Bedürfnissen von heute weiter.

Ein kulturelles Erbe kann sich auch neu erfinden. Die Sanierungen im Bestand im Kapitel 1 zeigen einige „Schätze der Vergangenheit“ mit typischen Stilelementen, die im Rahmen der planerischen und handwerklich fachgerechten Renovierung wieder zum Vorschein kamen. Das Innenleben der Gebäude wurde den unterschiedlichsten Nutzungen im heutigen Kontext angepasst. Teilweise hat sich auch die äußere Erscheinung der Altbauten verändert, zum Beispiel im Rahmen einer energetischen Sanierung.

Betrachtung von einzelnen Gebäuden, Quartieren, kompletten Häuserzeilen. Projekte aus dem privaten, kommunalen, touristischen, musealen, gewerblichen Bereich.

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT: CHRISTLESHOF BAIERSBRONN

Bauherr: Ernst Schleh
Zimmerei Schleh, Baiersbronn

- › Das Holz im älteren Teil ist aus Weißtanne und wurde im Winter 1634/35 geschlagen. Die Bäume wuchsen bereits zur Zeit der Entdeckung Amerikas.
- › Das Holz im neuen Teil ist aus Fichte, geschlagen im Winter 1742/43.
- › Der Keller datiert aus dem Jahr 1559.
- › Von 1755 an war der Hof im Besitz der Familie Rothfuß über viele Generationen bis ca. 1900.
- › 1993 wurde der Hof gekauft und 1995 ging es los mit den ersten Renovierungsmaßnahmen.
- › Bis 2000 wurde viel umgesetzt wie die Restaurierung der Fachwerk- und Dachkonstruktion sowie die Schindelarbeiten am Dach.
- › 2003 wurde mit dem Lehmputz begonnen.
- › Viele junge Handwerker waren mit Leidenschaft bei der Renovierung des alten Gemäuers dabei.



© Fotos: Zimmerei Schleh / Ulrike Klumpp / Stephan Müller

Film vom Christleshof Baiersbronn auf YouTube!

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT:
BIRKHOF LOSSBURG-24-HÖFE

Architekten:
Jarcke Architekten, Freudenstadt
Birgit Stiletto, Innenarchitektur

Bauherren:
Michael und Regina Mühlbayer

Realisierung:
Zimmerei Schleh, Holzbau Zinser

- › Baujahr 1697
Sanierung 2016
Der Hof wurde mehrfach umgebaut!
- › Steiles Dach und traditionelles Fachwerk
mit Buntsandsteinsockel
- › Zentraler Kern aus Lehmziegeln
- › Umsetzung mit zeitgemäßer Interpretation
bzw. Formensprache und besonderem
Lichtkonzept
- › Auszeichnung „Beispielhaftes Bauen“
2010-2016 Landkreise Calw und
Freudenstadt.
- › Kulturdenkmal (§2 DSchG)



© Fotos: Hardy Müller

„Sanieren und Bauen mit Liebe und Perspektive“

Historische Sanierungen wie beim Birkhof in 24-Höfe oder dem Christleshof in Baiersbronn stehen und fallen mit der Liebe zum Projekt.

Eine sinnvolle Sanierung bedeutet oft eine Nutzbarmachung der alten Bausubstanz aus Holz – passend in unsere Zeit, zu unseren Nutzungsgewohnheiten.

Dahinter steckt Aufwand, den man gewillt sein sollte, nachhaltig und vorausschauend zu investieren. Für sich selbst, für die Gemeinschaft und letztendlich auch für unsere Erde.

Altes erhalten ist ressourcenschonend, anstatt solide Bestände abzureißen und an gleicher Stelle Neues bauen – womöglich energieaufwendig und baukulturvernichtend mit Beton und Stahl.



© Foto: Stephan Müller



© Foto: Ulrike Klumpp

Herr Schleh: Ihre Zimmerei liegt in einer der waldreichsten Gemeinden Deutschlands – in Baiersbronn im Schwarzwald. Als geprüfter Restaurator des Zimmerhandwerks sowie stellvertretender Obermeister der Zimmerinnung im Kreis Freudenstadt liegt Ihnen der Erhalt von geschichtsträchtigen Gebäuden besonders am Herzen. Woher kommt diese Liebe zur Holzbaukultur?

SCHLEH: Als junger Zimmermeister habe ich mich oft gefragt, warum im Holzbau eher modern mit Glas und Stahl gebaut wird? Mein Interesse galt den alten Handwerkstechniken, die mich im Laufe der Zeit auch immer mehr in den Bann zogen. Im Jahr 1993 habe ich die

INTERVIEW

mit Ernst Schleh, Zimmermeister,
Gemeinderat der Gemeinde Baiersbronn



Ausbildung zum Restaurator absolviert. Mein Blick für besondere historische Gebäude wurde dadurch geschärft. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde mir auch durch nähere Betrachtung der Umgebung bewusst, was alles an alter Bausubstanz in der Region existiert. Teilweise waren die Gebäude längst verlassen mit unbestimmter Zukunft oder mit „modernen“ Materialien mehr oder weniger stilvoll bzw. nachhaltig renoviert. Im Rahmen der Erforschung dieser alten Häuser und Höfe im Murgtal kristallisierten sich einige ortstypische Gestaltungselemente heraus. Diese ließen sich durchgängig in Konstruktion, ursprünglich eingesetzten Materialien, Fassaden, Dachformen und gut gemachten Details ablesen (vgl. Kapitel Stilelemente). Der Zeitgeist der jeweiligen Stilepoche hat die Bauwerke unserer Region immer beeinflusst. Angefangen von Barock, Gotik und Renaissance bis zur Ära der Gründerzeit und des Jugendstils. Im 19. Jahrhundert entstanden durchdachte Zweckbauten, die die Ortskerne in unserer Gegend oft heute noch prägen.

Welche Erkenntnisse sammelten Sie bei der Sanierung des Christleshof im Hinblick auf eine Holzbaukultur im Nordschwarzwald?

SCHLEH: Die Entdeckung des unscheinbar schlummernden Christleshof in unmittelbarer Nähe war ein Zufall und brachte so einiges ins Rollen. Alles war spannend. Die ersten Grundsteine dieses historisch wertvollen Gebäudes direkt am Berg hinter unserer Zimmerei schreiben seit dem 16. Jahrhundert Geschichte. Weißtannenbalken aus dem frühen 17. Jahrhundert sowie heimische Fichte in den folgenden Jahrhunderten verleihen dem Raum Geborgenheit und ungebrochene Energie. Wie beim Christleshof wurde im Murgtal mit natürlichen Materialien gebaut, die zum je-

weiligen Zeitpunkt der Baumaßnahme vor Ort zur Verfügung standen. Das waren Holz von Tanne, Fichte und Douglasie. Buntsandstein und Granit wurden vorwiegend im Fundament eingesetzt. Lehm, Stroh und Weiden füllten die Gefache des Fachwerks. Immer hat alles gepasst – zur schönen Landschaft, den sich kontinuierlich verändernden Nutzungen des Gebäudes bzw. den Lebenssituationen der Menschen – und auch in punkto Umwelt. Aus heutiger Sicht sind das wichtige Erkenntnisse. Was die Steinmetze, Zimmerleute, Glaser und geschickten Handwerker damals erschaffen haben, das hat heute wieder Zukunft. Diese Leistungen sind beeindruckend und beständig. Unsere Analyse der Bausubstanz sowie der historischen Materialien im alten Christleshof haben uns auf so manche Idee gebracht, die

GEHEN SIE DURCH DEN ORT, SCHAUEN SIE SICH ALLES AN UND ÜBERLEGEN, WAS FÜR SIE EINEN HEIMATORT AUSMACHT!

wir heute in Sanierungs- und auch in Neubauprojekten einfließen lassen können. Die Recherche nach Bezugsquellen von regionalen, nachhaltigen Materialien war allerdings nicht immer ganz einfach. Weltweit tun sich ausgezeichnete

Materialien aus der jeweiligen Region immer noch schwer. Auch wenn diese oft bestens geeignet sind für den Verbau unter den ortsspezifischen klimatischen und topografischen Rahmenbedingungen. Betrachtet man dazu die Einsparung des Energieaufwands bei der Produktion und dem Transport von konventionellen Baumaterialien wie Beton und Stahl, spätestens dann erscheint eine Rückbesinnung auf bewährte Bauweisen und regionale Materialien zukunftsgerichtet.

In welcher Form setzen Sie sich für eine zukunftsgerichtete Holzbaukultur ein?

SCHLEH: Wir erhalten traditionelle Bautechniken und das Bauen mit regionalen Materialien, indem wir das über Jahrzehnte gewonnene Know-how an unsere jungen Mitarbeitenden weitergeben. Dabei müssen wir vorwärts denken und eben keine Museen bauen, sondern zeitgemäße Nutzungen in historische Hüllen integrieren. Baustoffe wie Hölzer aus den Wäldern der Umgebung bedeuten gesunde Wohnqualität und passen zu der Sehnsucht nach Authentizität, Natur und Kultur bei jüngeren Generationen. Der Trend hin zu einer bewussten Ernährung und gesunden Bewegung im Grünen unterstreicht diese Kehrtwende in Richtung bewusster Leben.

Das bedeutet, die Geschichte „Holzbaukultur Nordschwarzwald“ wird fortgeschrieben?

SCHLEH: In gewisser Weise ja. Nicht alles kann erhalten bleiben und nicht alles ist sinnvoll. Wir müssen die „Essenz“ für die passende Architektur vor Ort erhalten und in unsere Zeit übersetzen, auf unsere Bedürfnisse anpassen und neu interpretieren. Jüngstes Beispiel ist das Projekt Rosenpark in Baiersbronn, das im Rahmen der

neuen Gestaltungsrichtlinien der Gemeinde sowohl optisch als auch von den eingesetzten Materialien in das Ortsbild integriert werden sollte. Ich wurde bei der Entscheidung für die Materialität und Gestaltung der Fassade beratend hinzugezogen. Die Entscheidung fiel demnach auch naheliegend: Ein ortstypischer Schindelschirm oder eine Holzschalung wie sie bei uns im Murgtal traditionell angebracht werden, soll bei diesem von der Lage so markanten und weit sichtbaren Gebäudekomplex zum Einsatz kommen. Natürlich aus dem Holz der nachhaltig bewirtschafteten Baiersbronner Wälder.

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT: ALT JÖRGENHOF BAD TEINACH-ZAVELSTEIN SOMMENHARDT

Bauherr:
Hans-Peter Mast,
Schreinermeister und Restaurator

- › Baujahr 1757, Sanierung 1999 bis 2005
- › Der Hof ist schon immer im Familienbesitz. Das Haus sollte Ende der 90er Jahre abgerissen werden, der Sohn der Familie Mast hat sich allerdings entschlossen das Gebäude zu restaurieren.
- › Die verwendeten Hölzer der Sanierung stammen aus dem eigenen Wald.
- › Dämmung mit Hanf- und Holzfaser.
- › Die historische Ansicht sollte erhalten bleiben. Die alte Schindelfassade wurde gegen eine Boden-Leistenschalung ersetzt.
- › Erhaltung der klassischen Stockwerksbruch-Gliederung.
- › Im UG wurde der ehemalige Stall und die Werkstatt zur Schnapsbrennerei mit Ladenverkauf für Obstbrände umgebaut.



© Fotos: Markus Minberg



Hausansicht aus dem Jahr 1912

Alles neu verbaute Holz wurde im Familienwald geschlagen und im ortsnahen Sägewerk bearbeitet. Weißtanne wurde als Konstruktionsholz eingesetzt. Die Fenster, Türen und Treppen wurden in Kiefernholz gefertigt. „Mehr Regio geht nicht!“

Die kompletten Holzarbeiten, einschließlich des Dachstuhls, wurden in Eigenleistung durchgeführt.

Hans-Peter Mast

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT:

RATHAUS SEEWALD-BESENFELD
ehem. Gasthof Sonne

Bauherr:
Gemeinde Seewald

- › Baujahr 1831
Leerstand 1987-1996
Kulturdenkmal seit 1989
- › Kauf des Gebäudes durch die Gemeinde im Jahr 1993.
- › Die Entscheidung für den Umbau des Kulturdenkmals zu einem Rathaus fiel im Jahr 1995.
- › Die innere Substanz des Gebäudes war erstaunlich gut, insbesondere war der liegende Dachstuhl weitgehend intakt.
- › Die Sanierung stand unter der Prämisse: „So viel wie möglich erhalten – so wenig wie nötig vom Alten entfernen“. Behutsam wurde von Detail zu Detail entschieden, ob Bauteile wie Fenster, Holzböden oder Treppen renoviert werden können – alles unter Berücksichtigung der Richtlinien von Statik, Brand- und Schallschutz.
- › Besondere Schmuckstücke sind der Gewöbekeller im UG sowie der Sitzungssaal im DG.



Vom Gasthaus ...



... zum Rathaus

© Fotos: Tom Texter Ydeas

Eine lange Liste an Handwerksbetrieben und Planungsbüros aus der Region hat die alte „Sonne“ im Rahmen von umfangreichen Restaurierungsarbeiten zu neuer Ausstrahlung und Atmosphäre verholfen. Es entstand ein Haus für die Bürger, eine Stätte der Begegnung, das Herzstück der Gemeinde.

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT: NAZARENERHAUS EGENHAUSEN

Architekt:
hauserpartner, Altensteig

- › Das ehemalige Nazarenerhaus aus dem Jahr 1869 wurde mit viel Herzblut und persönlichem Engagement der Bauherren renoviert. Das Leben im Denkmal wird zu einem echten Erlebnis.
- › Das Tragwerk aus Holzfachwerk wurde erhalten und entsprechend ertüchtigt.
- › Besonderer Augenmerk wurde auf die prägenden Merkmale des Gebäudes gelegt, insbesondere die historischen Fenstergewände aus Holz sowie Sandstein mit zahlreichen Zierelementen.
- › Bei der Wärmedämmung von den Fassaden wurde besondere Sorgfalt auf den Erhalt des Erscheinungsbildes gelegt.
- › Kulturdenkmal (§2 DSchG)



Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude der ehemaligen Nazarenergemeinde (ev. Freikirche) wurde von 2005 bis 2007 komplett neu renoviert.



Fotos © Thomas Fritsch Photography | hauserpartner

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT: ALPAKA-HOF BEINBERG

Bauherr und Planung:
Fritz Kusterer und Bettina Melter

- › Baujahr: 1904
- › Albausanierung von 1993 bis 1995, Integration Hofladen im Jahr 2012.
- › Satteldach, klassischer Stockbruch im Bereich des Wohnhauses im Giebelbereich mit Holzlattung, OG mit Schindelfassade, UG als Buntsandsteinsockel.
- › Typisch für diese landwirtschaftlichen Gebäude sind der Stall mit großem Tor (Lattenfassade komplett), die Fenster mit roten Fensterläden und Schleppdachgauben.



© Fotos: werkgruppe gruen

Fensterläden in „Ochsenblut-Rot“
Wiedererkennen aus den Gegebenheiten der Zeit

Der satte rot-braune Farbton der Fensterläden zieht sich bei vielen historischen Gebäuden im Nordschwarzwald durch wie ein roter Faden. Insbesondere bei den alten Höfen. Dabei entstanden diese Wiedererkennen wie so viele Gestaltungselemente aus dem Zufall. Ochsenblut war günstig und naheliegend zur damaligen Zeit.

Oft waren es die Materialien, die gerade verfügbar waren, die beim Bauen zum Einsatz kamen. Dabei kristallisierte sich so manches markante Stilelement heraus und wurde Tradition. Vor allem, wenn dieses sich sowohl funktional als auch optisch bewährt hat. Das Serum des Ochsenbluts in Verbindung mit Kalk, etwas Eisenoxid und Leinöl schützte die Oberflächen dauerhaft und passte auch optisch perfekt zu den Schindelhäusern mit Buntsandsteinsockel.



SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT: „SCHWANEN“, WILHELMSTRASSE 94 BAD WILDBAD

Bauherr:
Matthias Wagner
(Sanierung ab 2013)

- › Baujahr 1896 – ehem. Weil/Metropol
- › Der 2-geschossig verschindelte Holzbau auf massivem Sandsteinsockel mit Satteldach, wurde für jüdische Kurgäste mit Betsaal (Synagoge) und koscherer Küche erbaut und 1927 nach Verkauf umgebaut und als „Hotel Metropol“ neu eröffnet.
- › Das stadtbildprägende Gebäude in der Wilhelmstraße von Bad Wildbad stand über viele Jahre leer.
- › Auf dieses für das Stadtbild besondere und „erhaltenswerte“ Haus wurde auf ganz besondere Weise aufmerksam gemacht. Schließlich fand sich ein Bauherr, der das Gebäude behutsam sanierte.
- › Das Projekt wurde mit Fördergeld aus dem Landessanierungsprogramm Baden-Württemberg unterstützt. Seit 2013 ist das Gebäude vor allem aufgrund seiner heimatgeschichtlichen Bedeutung als Kulturdenkmal (§2 DSchG) eingestuft.



© Foto: Ulrike Klumpp



Projektbegleitung und © Foto: LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH

Farbenfrohes Fassaden-Strickmuster (Bild links) - nicht für immer, aber einen bleibenden Eindruck hinterließ die Aktion vieler Bürgerinnen und Bürger mit kunsthandwerklich kreativer Fassadenverkleidung im Jahr 2013.

Das lange Zeit als baufällig angesehene Schmuckstück im Zentrum von Bad Wildbad rückte eindrucksvoll ins Bewusstsein der Menschen. Es wurde wahrgenommen und schließlich der innere Wert wiederentdeckt.

Noch im selben Jahr wurde das Gebäude an Matthias Wagner verkauft. Das Kulturdenkmal ist durch die ortsbildgerechte Sanierung wieder eine städtebauliche Augenweide mit Vorbildfunktion.

Jetzt ist auch wieder Leben im ehemaligen „Hotel Weil“, „Hotel Metropol“, Gasthof „Schwanen“ mit Wohnungen und im Erdgeschoss mit einer Praxis.

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

**PROJEKT:
WOHNGBÄUDE
DOPPELHAUSHÄLFTE
INNENSTADT BAD WILDBAD**

- › Baujahr 1908
- › Sanierung im Rahmen der städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen in Bad Wildbad
- › Instandsetzung der kompletten Holzschindel-Fassade (rechts) mit rein mineralischen Farben.
- › Unter vielen Asbestzementverkleidungen aus den 70er Jahren war die freigelegte Schindelfassade der Giebelseite noch sehr gut erhalten.



Der lange verborgene Charme des stadtbildprägenden Gebäudes ist jetzt auf der rechten Seite wieder sichtbar.



Projektbegleitung: LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH



© Fotos: Ulrike Klumpp

SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL



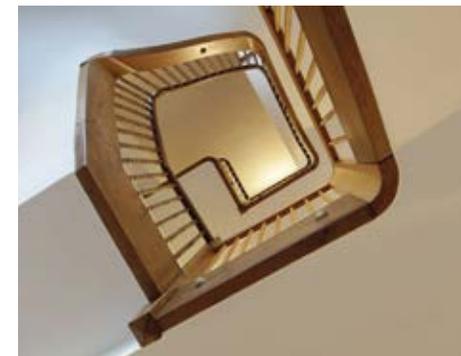
© Fotos: Ivan Nemeč

PROJEKT: FESTHALLE PFALZGRAFENWEILER

Architekt:
Jarcke Architekten, Freudenstadt

Bauherr:
Gemeinde Pfalzgrafenweiler
> Baujahr 1930, Sanierung 2010/11

- > Nutzung der alten Sporthalle als funktionale Festhalle.
- > Stilvoller Rückbau auf historischer Grundlage.
- > Energetische Sanierung der alten Schindelflächen mit neuem Holzschindelschirm.
- > Harmonische Integration von Akustik-Holzplatten in die bestehende Deckenkonstruktion.
- > Innenausbau als Festsaal mit Küche, Bühne und Galerie.
- > Kulturdenkmal (§2 DSchG)



SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL

PROJEKT:
BADHAUS 1897, Bad Liebenzell

Bauherr:
Kleinwilbad GbR

- › Die Schindeln aus dem Baujahr 1897 sind aus Tannenholz. Sie wurden komplett vom falschen Farbauftrag durch Sandstrahlen befreit. Lediglich wenige Quadratmeter Schindeln mussten ersetzt werden. Ein gutes Beispiel für die Haltbarkeit von heimischem Holz (Stand 2018).
- › Die Balken waren ebenfalls aus Weißtanne. Durch eindringendes Wasser im Dachbereich waren insbesondere die Verandasäulen zerstört und mussten ersetzt werden. Hier wurde heimisches Fichtenholz verwendet, welches gebürstet wurde und das sich harmonisch in die vorhandene Substanz einfügt.
- › Die Böden sind vorwiegend aus heimischer Lärche. Teilweise wurden Sie in den Folgejahren durch Fichtenbretter ergänzt und mit einem Bodenbelag überklebt. Dieser wurde entfernt und die Originalböden wiederhergestellt.
- › Heute ist das Badhaus ein Café und beliebter, historischer Treffpunkt mit Kulturwerkstatt.
- › Kulturdenkmal (§2 DSchG)



Die Architektur des Gebäudes zeigt deutlich Symmetrien und kann deshalb dem Historismus zugeordnet werden. Allerdings wurden damals sehr moderne und sich vom Schwarzwaldstil abhebende Elemente und Farben verwendet, was die Weltoffenheit Bad Liebenzells in der beginnenden Epoche des Jugendstils dokumentiert. Das auf den Betonsockel aufgebaute Obergeschoss ist als ausgeriegeltes Holzfachwerk erstellt worden. Darüber wurde eine ca. 20 mm Brettschalung gelegt, die darauf verschindelt wurde.



Badhaus 1897



© Fotos: Joachim Haessler



SANIERUNG HISTORISCHES BAUDENKMAL



PROJEKT: »ALTE SCHULE« MITTELTALE BAREISS AKADEMIE

Bauherr:
Hotel Bareiss, Familie Bareiss

- › Baujahr 1875
- › Sanierung nach historischem Vorbild
- › Charakteristisch ist die Dachstirnseite mit Verzierungen, Rundfenstern und einer Bretterschalung, die in eine Schindelschalung übergeht.
- › Markant rund um die Fenster: Buntsandsteinsockel, im EG mit Tympanon (Giebeldreieck-Schmuckflächen)
- › Umnutzung: Bareiss Akademie – Schulungszentrum für Mitarbeiter



© Hotel Bareiss

»ALTE SCHULE« – NEUE BILDUNGSSTÄTTE

Wie im stilvoll und liebevoll restaurierten Morlokhof (Baujahr 1789) wird seit 2016 auch in der »Alten Schule« in Mittelthal (Baujahr 1875) die Geschichte neu geschrieben. Das denkmalgeschützte Gebäude ist seit 2015 im Besitz der Familie Bareiss und wurde für Unterrichtszwecke umfangreich renoviert. Dazu wurde die erhaltenswerte Substanz des alten Schulhauses von ortsansässigen Handwerkern gestärkt, wobei der frühere Charme des Schulhauses wieder zum Vorschein kam und mit vielen kleinen Details aufgewertet wurde. Als moderne Bildungsstätte mit besonderer Wohlfühl-Atmosphäre finden hier über 200 Schulungen pro Jahr für die Mitarbeiter des Hotel Bareiss statt.



vorher

SANIERUNG TOURISTISCHES GEBÄUDE

PROJEKT: HAUS KOHLWALD

Bauherr:
Traube Tonbach, Familie Finkbeiner

- › Baujahr 1976
- › Modernisierung/Komplettrenovierung im Jahr 2012. Aus 21 Doppel- und Einzelzimmern wurden 23 großzügige Appartements mit einzigartigem Blick in die Natur.
- › Abbruch alter Schindelschirm. Neue Fassade: Heimisches Nadelholz. Realisierung mit Holzhandwerkern vor Ort.
- › Dachbegrünung

Das neue Haus Kohlwald in Tonbach fügt sich mit moderner Silhouette in die harmonische Schwarzwaldlandschaft ein. Des Weiteren zeichnet sich das Haus durch seine umweltfreundliche, nachhaltige Bauweise aus.



Fotos: Traube Tonbach | Ulrike Klumpp

Zentrale Materialien sind aus der Tradition begründet und wurden in der Traube Tonbach eingesetzt:

- › Buntsandstein – das Gestein des Nordschwarzwalds
- › Glasmosaik – basierend auf der Glasbläser-Tradition in der Region
- › Tannenholz – Weißtanne, der Charakterbaum des Nordschwarzwalds

Renate Finkbeiner, Traube Tonbach

SANIERUNG MURGTALHAUS



PROJEKT: MURGTALHAUS, BAIERSBRONN

Realisierung:
Zimmerei Schleh

- › Baujahr ca. 1921
- › Sanierung als Neuinterpretation nach historischem Vorbild mit energetischer Erneuerung.
- › Abbruch des alten Schindelschirms
- › Aufripping mit Kanthölzer, Holzweichfaserplatte, Zwischenraum mit Zellulose gedämmt.
- › Konterlattung zur Hinterlüftung
- › Bretterschalung
- › Anstelle der Schindeln und Holzschalung wurde hier die Baiersbronner Schalung in Lärche angebracht.
- › Giebelbereich mit Leistenschalung nach historischem Vorbild.

© Fotos: Ulrike Klumpp

SANIERUNG HOF / WOHNHAUS

PROJEKT: HOF IN GRÖMBACH

Bauherr:
Armin Pioch, Susanne Marx

- › Baujahr: 1947 gemäß den Originalplänen des ehemaligen Hofes aus dem Jahr 1892, der an dieser Stelle 1945 abbrannte.
- › Die ursprüngliche Schindeltäfer-Fassade wurde in den 70er Jahren unter einer damals im Trend liegenden Eternit-Fassade versteckt.
- › Sanierung im Jahr 2018
- › Die erhofft intakte Holzschindelfassade war durchgefaut und musste mit einer Holzständerwand erneuert werden.
- › Als Fassadenverkleidung wurde eine Bodendeckel-Schalung angebracht, die ursprünglich als traditionelle Schalung nur für den Ökonomieteil vorgesehen war.
- › Im Bereich der Tenne, der ehemaligen Scheune, wurden die Holzbalken und Deckendielen sandgestrahlt, um die lebendige, rustikale Struktur zu erreichen. Der Boden wurde mit Schlossdielen aus Weißtanne belegt.



© Fotos: Armin Pioch



Die Bretter der Schalung sind aus heimischer Lärche, unbehandelt. Die sägerauen Bretter wurden vorab einen Winter auf einem Feld der Witterung ausgesetzt, um eine natürliche, gleichmäßige Vergrauung zu erreichen.

„Ortsentwicklung – Gestaltungsspielräume für alle“

BEISPIELHAFT SANIEREN – MITMACHEN UND PROFITIEREN

Städtische Strukturen stehen immer einem Wandel gegenüber. Diese Veränderungen entstehen aus wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und demografischen Entwicklungen ebenso wie aus Folgen des Klimawandels. In Bad Wildbad wurde im Ortsteil Calmbach in den Jahren 2010 bis 2016 die Calwer Straße saniert.

Durch die Neugestaltung – im Rahmen der Städtebauförderung – entstand ein verkehrsberuhigter Bereich, der die Qualität des Quartiers mit historischer Bausubstanz in den Vordergrund treten ließ. Die Bereitschaft der Anlieger, sich bei der Gestaltung ihrer Privatflächen am Gesamtkonzept zu beteiligten, war beeindruckend.



© Visualisierung LBBW in der Calwer Straße, Bad Wildbad-Calmbach – Der Weg ist das Ziel.

Herr Mack und Frau Krüger: Welche Bedeutung hat die städtebauliche Erneuerung für eine Kommune?

MACK: Bei der städtebaulichen Erneuerung unserer Zentren geht es schwerpunktmäßig um die Belebung der Innenstädte und Ortskerne, um die gestalterische Aufwertung von Stadtteilzentren sowie die Entwicklung und Umnutzung von Brachflächen aller Art. Die städtebauliche Erneuerung einer Kommune ist jedoch weit mehr als nur die Realisierung baulicher Maßnahmen. Von unschätzbarem Wert ist ihre identitätsstiftende Funktion. Sie gibt den Bürgerinnen und Bürgern die Zuversicht, dass in ihre Kommune investiert

wird und dass die örtliche Gemeinschaft die Gestaltung ihres Lebensumfeldes selbständig in die Hand nimmt.

KRÜGER: Die Erneuerung und Revitalisierung unserer Zentren ist ohne privatwirtschaftliches Engagement kaum denkbar. Die Kommunen sorgen deshalb für bestmögliche Rahmenbedingungen, damit sich Investoren, mit ihren passenden Projekten in der Stadt-, bzw. Ortsentwicklung einbringen können.

Mit der Bereitstellung von Landes- und Bundesfinanzhilfen schafft die Städtebauförderung in Baden-Württemberg den Rahmen für die Revitalisierung unserer Zentren. Förderempfänger ist die Kommune, die Sanierungskonzepte eigenverantwortlich in kommunaler

Planungshoheit umsetzt. Im Rahmen der Förderprogramme trägt das Land 60% und die Gemeinde 40% der nicht rentierlichen Sanierungs- und Entwicklungskosten. Mit dieser Unterstützung wird gemeinsam die zügige Durchführung gebietsbezogener, städtebaulicher Gesamtmaßnahmen zur Erneuerung ganzer Ortsteile und Stadtquartiere erreicht. Für das Ziel einer lebenswerten Stadt gibt es kein Patentrezept. Jede Kommune besitzt ihr eigenes charakteristisches Gesicht, ihre eigene Geschichte und hat ihre individuelle Entwicklung genommen. Städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen haben das Ziel, diese besondere Individualität und Charaktereigenschaft einer Gemeinde zu



© Calmbach II, Calwer Straße B294, Foto: LBBW

INTERVIEW

mit Klaus Mack, Bürgermeister
von Bad Wildbad



und Dipl. Ing. Claudia Krüger
Architektin und Stadtplanerin LBBW Immobilien



wahren und behutsam weiterzuentwickeln. Unter dem Aspekt des zunehmenden Standortwettbewerbs lautet die Kernaussage: „Die Stadt muss schön sein“. Sie soll ein authentisches Stadtbild haben. Sie soll so gestaltet sein, dass sich die Menschen in ihr wohlfühlen und sich mit ihr identifizieren. Die Bauherren, die lokale Wirtschaft und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger tragen in entscheidendem Maß dazu bei, die Zentren mit Leben zu erfüllen, damit diese dauerhaft Attraktivität und ökonomische Kraft entwickeln können.

Welche Möglichkeiten haben Eigentümer von Gebäuden, sich im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen zu beteiligen bzw. zu profitieren?

MACK/KRÜGER: Wie Eigentümer von Gebäuden sich im Rahmen der Sanierungsmaßnahme beteiligen oder von dieser Maßnahme profitieren können, das zeigt die im Jahr 2017 abgeschlossene städtebauliche Erneuerungsmaßnahme „Calmbach II - Calwer Straße /B294“.

Bereits 2009, ein Jahr nach Aufnahme des Gebiets in das Landessanierungsprogramm Baden-Württemberg, wurde mit der ersten kommunalen Maßnahme, der Neugestaltung der Calwer Straße begonnen. Es entstand ein verkehrsberuhigter Bereich, der die Qualität des Quartiers mit historischer Bausubstanz in den Vordergrund treten ließ. Einen ganz entscheidenden Anteil am Gelingen des Projektes hatte die hohe Mitwirkungsbereitschaft der Anlieger, sich bei der Gestaltung ihrer angrenzenden Privatflächen am Gesamtkonzept zu orientieren. Die dörfliche Atmosphäre ist erhalten geblieben und durch die ortsbildgerechten Sanierungen der Gebäude weiter gestärkt worden. Die privaten Baumaßnahmen

sind vom Programm spürbar unterstützt worden. Darüber hinaus wurden kostenfreie Beratungstermine angeboten, bei denen die Bauherren umfassend über die Themen Sanierung, Planung und Förderung informiert wurden.

Wie kann gestalterische Qualität bei der städtebaulichen Erneuerung langfristig gesichert werden?

KRÜGER: Bauen ist immer eine öffentliche Angelegenheit. Um- und Neubauten, Abbrüche, Umnutzungen, Baulückenschließungen, Aufstockungen, Wohnumfeldverbesserungen, Verkehrsberuhigungen, Straßen- und Platzgestaltungen sind Maßnahmen, die ein Ortsbild verändern, die ein Ortsbild schaffen.

Jede der alltäglichen Aufgaben in der kommunalen Praxis ist einem doppelten Gestaltungsanspruch unterworfen: dem Anspruch an die individuelle Architektur des Einzelgebäudes und dem Anspruch an den Beitrag des Einzelgebäudes an das Ortsbild. Bei dem ist Rechnung zu tragen. Örtliche Bauvorschriften, ergänzt mit einer umfassenden Beratung der Bauherren, sind geeignete Instrumente, um die Schnittstellen zu definieren.

Wie zukunftsfähig sind Baudenkmäler?

KRÜGER: Für eine nachhaltige Erneuerung der Stadt stellt Bauen nicht nur eine Zukunftsaufgabe dar, sondern bedeutet auch eine

Verpflichtung gegenüber dem Gewachsenen. Das „Freiwerden“ historischer Gebäude eröffnet vielfältige Möglichkeiten für neue Nutzungen. Wo es gelingt, die vorhandenen baulichen Strukturen mit heutigen Nutzungsansprüchen in Einklang zu bringen, entstehen besonders kreative und eindrucksvolle Lösungen. Welche Bedeutung die Baudenk-

male einer Stadt für das Selbstverständnis des Gemeinwesens haben, auch wenn diese durch Vernachlässigung lange Zeit nicht mehr zur Zierde des Stadtbildes beitragen, haben die Wildbader bei zwei Baudenkmalen eindrucksvoll gezeigt: Beim ehemaligen Hotel Weil/Metropol in Bad Wildbad (S. 20) und dem alten Schulhaus in Calmbach.

DIE STADT MUSS
SCHÖN SEIN.
DIE MENSCHEN
SOLLEN SICH
WOHLFÜHLEN UND
SICH MIT DER STADT
IDENTIFIZIEREN.

Eine zentrale Erfahrung bei der Sanierungsdurchführung:

Qualität entsteht aus Synergien zwischen den Beteiligten. Bauherrenschaft, Nutzer, Bauverwaltungen, Architekten und Stadtplaner müssen Netzwerke aufbauen, um Qualität entstehen lassen zu können. Die Projekte, die in Bad Wildbad in den letzten Jahren im Rahmen unterschiedlicher städtebaulicher Erneuerungsmaßnahmen realisiert wurden, sind das Resultat einer respektvollen und engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten. Zukunftsfähig ist eine Stadt oder Gemeinde, wenn der Dialog gepflegt wird.



Foto: © Wurster Medien, Simon Wurster | Wohnhäuser Bösing, S. 38

REGIONALES DESIGN-GUT INSPIRATION

STILSICHER NORDSCHWARZWÄLDERISCH ÜBERZEUGEND NEUZEITLICH

Tradierte Optik, charakteristisches Design, bewährte Funktionen – moderne Interpretationen.

Interpretations-Spielräume, Beispiele für die Weiterentwicklung
bzw. das Redesign von klassischem Design-Gut – regional, orts- und quartierspezifisch.

Sanieren und neues Bauen kann in verschiedenen Formen regional bzw. kommunal gefördert werden.
Die Städtebauförderungen des Bundes und der Länder bieten darüber hinaus weitere Möglichkeiten
innerhalb fest ausgewiesener Sanierungsgebiete.

Ortstypische Stilelemente als Anregung für regionale Architektur-Wettbewerbe/-Ausschreibungen.
Das Ziel ist, den gewachsenen Baustil vor Ort in die Planungen einfließen zu lassen – modern interpretiert:
„BLACK FOREST – REDESIGN-ARCHITEKTUR“.

„Impulse und Beratung zum regionalen Holzbau“



Historische Sanierung: Hofanlage Vordersteinwald, Familie Weber

BEISPIELHAFT BAUEN MIT HOLZ

Historische Sanierung und Bauen mit Holz sind im Aufwind. Fassadensanierungen mit Holzschindeln sind lt. Angaben von Zimmerleuten eindeutig in der Beliebtheitskala gestiegen. Hierfür gibt es auch gute Gründe. In einigen Städten und Gemeinden werden städtebaulich relevante Baumaßnahmen wie Sanierungen von Holzfassaden in verschiedenen Stufen gefördert, so z. B. in Baiersbrunn und Freudenstadt. Der Bedarf an zusätzlicher Information scheint allerdings nach wie vor groß zu sein, vor allem im Hinblick auf den Neubau mit Holz. An die geeigneten Informationsquellen zu kommen, stellt sich immer wieder als Hindernis dar. Berater mit dem Fokus auf konventionelle Bauweisen mit Stahl und Beton geben nach wie vor den Takt an.

Frau Weßling und Herr Meyer, welche Aufgaben vertreten Sie als Kreisbaumeister/in?

MEYER/WESSLING: Als zuständige Kreisbaumeister im Landkreis Freudenstadt bzw. im Landkreis Calw vertreten wir die Erhaltung und Weiterentwicklung der Baukultur und

einer nachhaltigen Ortsentwicklung auf der Landkreisebene. Wir sind erste Ansprechpartner für die Bauherren, Planer und für die Kommunen hinsichtlich einer unabhängigen Beratung zu grundsätzlichen planerischen und gestalterischen Fragen. Ziel ist es, unsere Orte in ihrer eigenen Struktur weiter zu entwickeln und ihre Besonderheiten zu erhalten. Dies dient der Identifikation mit der Wohn-gemeinde und schärft das Bewusstsein für das eigene Lebensumfeld.

Welche Möglichkeiten haben interessierte Bauherren, bereits vorab Informationen über die Genehmigungsfähigkeit eines Bauvorhabens zu erhalten?

MEYER: Alle 4 Wochen finden in den Gemeinden Alpirsbach, Loßburg, Pfalzgrafenweiler und Grömbach unsere Kreisbaumeistersprech-tage statt. Hier haben Bauherren und deren Planer die Möglichkeit, vor Erstellung eines Baugesuches oder einer Bauvoranfrage, eine Bauberatung zu erhalten. Selbstverständlich bieten wir aber auch außerhalb dieser Sprech-tage eine Beratung bei uns im Haus an. Neben den rein baurechtlichen Fragen geht es uns



© Foto: Schwarzwaldstrand, Bad Herrenalb – Neubau

insbesondere darum, gestalterisch auf die Projekte einzuwirken.

WESSLING: Im Landkreis Calw finden die ersten Beratungsgespräche im Bauamt statt. Bauherren oder Architekten haben hier die Möglichkeit Fragen zu stellen. Im Vorfeld geht es primär um städtebauliche Fragen. Oft ergeben sich im Gespräch weitere Themen von Relevanz, auch hier können wir unsere Erfahrungen mit einbringen. In einigen Fällen sind Ortsbesichtigungen unverzichtbar. In Abstimmung mit Vertretern der Gemeinden und Architekten finden wir beim Ortstermin oft passende Lösungen.

Sind da nicht Meinungsverschiedenheiten im Vorfeld bereits programmiert?

MEYER: Wir wollen dem Bauherren ja nicht unsere Sicht auf Architektur aufzwingen. Vielmehr geht es uns darum, vom Bauherrn gestalterisch mehr Verantwortungsbewusstsein zu fordern und von Architekten, dass sie nicht zu bloßen Erfüllungsgehilfen des Bauherrn werden, sondern aktiv am Gestaltungsprozess mitwirken. Eine „gute“ Gestaltung ist daher nicht eine Frage des Geschmacks, sondern

wird bestimmt durch eine langjährige Baukultur mit deren Aussagen zu Proportion, Konstruktion, ja sogar der Farb- und Materialwahl.

WESSLING: Ein gutes Beispiel in der Umgebung kann unsere Argumente oft hilfreich unterstützen. Ebenso eine Visualisierung, damit die Bauherren ihre Vorstellungen nochmals aus anderen Blickwinkeln betrachten können. Gerade, wenn diese von sehr „mode-abhängigen“ Ideen begeistert sind, die für den Ort selbst allerdings als unangemessen erscheinen. Wichtig sind die Berücksichtigung von Proportionen und die adäquate Materialwahl, was in eine moderne Richtung gehen, aber dennoch zeitlos sein kann. Dies gewährleistet, dass das eigene Haus nach Jahren noch zeitgemäß wirkt, und die Spuren der Zeit können ein Gebäude auch aufwerten.

Wie sieht denn eine gute Baukultur aus?

MEYER: Eine gute Baukultur entsteht zuerst einmal aus den regionaltypischen Gegebenheiten. Im Nordschwarzwald mit seinen großen Waldbeständen bestimmte der Holzbau jahrhundertlang die Bauweise. Ein reines Steinhaus konnte sich damals kaum jemand leisten. Es ist aus unserer Sicht daher wichtig, dem Baustoff Holz mit den Techniken der Gegenwart und zeitgemäßer Formensprache wieder mehr Raum in der Anwendung beim Bauen zu geben.

WESSLING: Es ist erfreulich, dass sich viele Architekten und Ingenieure wieder mit Engagement der Holzbau-Architektur widmen. Mittlerweile haben wir eine Vielzahl an beispielhaften Projekten, die oft sehr sensibel in die Umgebung eingeplant sind. In diesem Handbuch zeigen wir, dass eine Neuinterpretation und der kreative Umgang mit dem

mit Dorothea Weßling
Kreisbaumeisterin Landkreis Calw
Gernot Meyer, Kreisbaumeister
Landkreis Freudenstadt

Material unendliche Möglichkeiten bietet. Gute Holzbau-Architektur heißt auf jeden Fall, die Architektur und den Umgang mit dem Material weiterzuentwickeln.

Wie kann erreicht werden, dass sich das Bewusstsein für Bauen und Sanieren mit Holz in der Zukunft durchsetzen kann?

MEYER: Bereits jetzt sind ca. 20% der Gebäude in Baden-Württemberg Holzgebäude. Diesen Anteil wollen wir weiter erhöhen. Der Baustoff Holz weist gegenüber der konventionellen Bauweise viele Vorteile auf. So ist dieser Baustoff bei uns in der Region schnell verfügbar, er ist CO₂-neutral und statisch wie auch bauphysikalisch herausragend. Holz ist ein natürlicher Baustoff. Richtig eingesetzt kann ein Holzhaus genau so alt werden wie ein massiv erstelltes Gebäude und am Ende seiner Lebenszeit ist ein Holzhaus einfach zu recyceln. Es ist unser Ziel, diese Vorteile dem potentiellen Bauherrn näher zu bringen. Durch die Veröffentlichung dieses Handbuchs mit guten Beispielen aus unserer Region kann die Sensibilisierung für den Baustoff Holz weiter vorangetrieben werden. Zudem wurden im Auszeichnungsverfahren – „Beispielhaftes Bauen“ Landkreise Calw und Freudenstadt 2010-2016 – besonders viele Holzbauprojekte ausgezeichnet.

WESSLING: Der natürliche, regional verfügbare Baustoff ist bei Umbauten und Aufstockungen auch wegen seines geringeren Gewichts von Vorteil. Damit werden Lastabtragungen deutlich erleichtert und kostengünstiger. Im Schulbau profitieren wir zum Beispiel vom hohen Vorfertigungsgrad und können Baumaßnahmen in den Schulferien durchführen. Somit vermeiden wir längere Schließungen oder Lärmbelastigungen im laufenden Betrieb. Der Faktor Zeit ist auch im Rahmen von Erweiterungen, Modernisierungen und Neubau bei Hotellerie und Gastronomie während den Betriebsferien oder im laufenden Betrieb ein wichtiges Argument.

Gibt es denn für den Bauherrn Möglichkeiten, eine Förderung zu erhalten, wenn er ein Holzhaus plant?

MEYER: Es gibt inzwischen viele Plattformen und Förderungen zum Thema Bauen und Sanieren mit Holz. Beispielsweise hat das Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz hierzu verschiedene Förderprogramme aufgelegt. Um dem Bauherrn Anreize zu geben, werden bereits in vielen Städten, Gemeinden und Kommunen Förderungen

oder Zuschüsse gewährt, wenn typische Elemente der Baugeschichte zur Verbesserung des Ortsbildes zum Einsatz gebracht werden. So werden beispielsweise bei der Stadt Freudenstadt und der Gemeinde

Baiersbronn Schindelschirme, Holzfassaden, Holzklappläden und Holzfenster gefördert. Hinsichtlich der Förderungen im Bereich der Denkmalpflege arbeiten wir sehr gut mit dem Landesamt für Denkmalpflege der jeweiligen Regierungspräsidien zusammen. Weitere Informationen zu möglichen energetischen Förderungen und Zuschüssen kann man bei den Energieagenturen in Horb und in Calw erhalten.

Gehen die Landkreise Freudenstadt und Calw vorbildlich beim Holzbau voran?

MEYER: Die in diesem Projektbuch aufgeführte Eichenäcker-Schule in Dornstetten ist bis auf das Untergeschoss ein reiner Holzbau in vorgefertigter Brettsperrholzelementbauweise mit einer Pelletheizung. Aber auch die Erweiterung der Berufsschule in Horb wurde vorrangig aus Holz erstellt. Unsere Pestalozzischule hat ebenfalls eine unbehandelte Holzverschalung erhalten. Es ist uns zudem gelungen, den Anteil erneuerbarer Energien in unseren kommunalen Gebäuden weiter zu erhöhen. Der Landkreis Freudenstadt hat gerade erfolgreich die Rezertifizierung beim European Energy Award® erhalten. WESSLING: In den letzten beiden Jahrzehnten hat der Landkreis Calw bei den kreiseigenen Gebäuden auf Holz gesetzt. Zum Beispiel bei den Erweiterungen der Berufsschulzentren in Calw und Nagold. Hier waren u.a. der hohe Vorfertigungsgrad und schnelle Bauablauf wichtige Argumente. Konstruktiv war das geringe Gewicht bei den Aufstockungen ein unschlagbarer Vorteil. Auch die neuen Gemeinschaftsunterkünfte in Wildberg, Calw und Neubulach wurden in Holzkonstruktion innerhalb kurzer Bauzeiten ausgeführt.

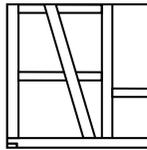


Aktuell plant der Landkreis Calw die Aufstockung des Landratsamtes mit Holz. Dies alles ist möglich, weil wir zukünftig verstärkt auf den heimischen Werkstoff bauen.

Die Landesregierung arbeitet übrigens daran, die Anwendungsmöglichkeiten für Holz zu erweitern und die Rahmenbedingungen zu verbessern!

VORBILDLICH PLANEN UND BAUEN MIT HOLZ IN DEN LANDKREISEN CALW UND FREUDENSTADT

Sieben signifikante Merkmale:

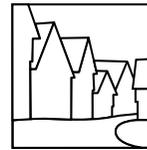


1. Traditionshandwerk und heimische Materialien

Geschichten und Traditionen im Nordschwarzwald sind eng mit den Wäldern, dem Holz und den Holztechniken verbunden. Ebenso gehören Buntsandstein, Lehm und Ton zu den regionalen Baustoffen. In einer Welt der knappen Ressourcen und des Klimawandels sind natürliche Materialien wie Holz und konstruktive Handwerkstechniken in der modernen Architektur angekommen.



Beispiele auf den Seiten 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51

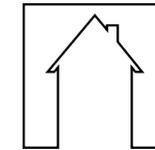


2. Das Ensemble – Einbettung in das Landschafts- und Ortsbild

Bauwerke sind stimmig, wenn sie zum Erscheinungsbild von Ortschaften, Ortszentren, Quartieren sowie zu den nachbarschaftlichen Gebäuden und der Kultur-Landschaft im näheren Umfeld passen. Sie müssen sich in die Landschaft einbinden, geprägt durch Flächigkeit, Bewegtheit, Geländebrüche und Bewuchs wie z. B. Gehölze und Wälder.



Beispiele auf den Seiten 38 bis 51



3. Form und Proportion

Die Grundrisse der Gebäude sind vorwiegend schmal proportioniert. Die oft kleinen Grundstücke, zum Beispiel auch an Bach- oder Hanglagen, in engen Innenstädten und im Dorfverbund mussten optimal geplant werden, damit möglichst viel Nutzfläche entstehen konnte. Aus heutiger Sicht ist diese ökonomische Betrachtungsweise aktueller denn je.



Beispiele auf den Seiten 38, 39, 40, 41, 43, 51

REGIONALE STILELEMENTE

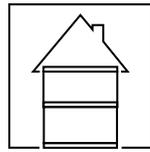


4. Dach und Gauben

Der Blick über die Dächer vieler Ortszentren in den Städten und Gemeinden im Nordschwarzwald verdeutlicht die Bedeutung der steilen Satteldächer mit geringen Dachüberständen. Das Bild der nach oben spitz auslaufenden Dächerlandschaft spiegelt sich in den steil nach oben wachsenden Tannen- und Fichtenwäldern wider. Auch die im Dachgeschoss lichtspendenden Schleppdachgauben passen zur in Stufen schlanker werdenden Tannenbaum-Silhouette.



Beispiele auf den Seiten 38, 39, 40, 41, 50, 51

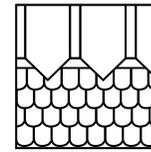


5. Struktur und Gliederung

Typisch ist der Stockwerkbruch der Bürgerhäuser seit Ende des 19. Jahrhunderts zum Beispiel mit Buntsandsteinsockel im UG, Holzschindeln im OG sowie vertikaler Bretterschalung im Giebelbereich. Diese Gliederung hat optische als auch funktionelle Vorteile. Markant ist die äußere Fassadensprache der Höfe im Nordschwarzwald mit unterschiedlichen Verkleidungen zur klaren Gliederung vom Wohn- und Ökonomiebereich.



Beispiele auf den Seiten 39, 42, 44, 50

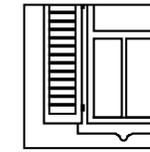


6. Fassade und Verkleidung

Die Fassaden vieler stadtbildprägenden Gebäude setzen sich aus vielen kleinen 5 bis 7 cm breiten Holz-Schindeln in verschiedenen Formen zusammen wie der Handkopf-, Rundkopf- oder Winkelschnittschindel. Im Giebelbereich wurde in der Regel flächiger verkleidet mit senkrecht verlaufenden Boden-deckelschalungen. Holzschindeln und Holzverkleidungen sind wieder Optionen der Fassaden von Neubauprojekten in der Architektur.



Beispiele auf den Seiten 38 bis 51



7. Details wie Fenster und Fensterläden

Hochformatige Fenster, Sprossenfenster, konstruktive Fensterfriese am Sturz und die typischen Fensterläden in Farben wie Ochsenblutrot oder Tannengrün ziehen sich wie ein roter Faden durch die Architekturlandschaft. Kreative Fensterladen-Interpretationen bauen Brücken zwischen Tradition und modernem Nordschwarzwald-Design.



Beispiele auf den Seiten 38, 39, 50

Stilelemente der **Holzbaukultur im Nordschwarzwald** entstanden aus der Situation heraus, waren naheliegend und wurden zum dauerhaft bewährten Funktions- oder Gestaltungsmerkmal. Die Schindelfassaden, die steilen Satteldächer mit geringen Dachüberständen, die Fensterläden in Ochsenblutrot oder das Bau- und Konstruktionsmaterial aus heimischer Weißtanne bzw. Fichte in Kombination mit Buntsandstein sind beispielhaft für die Gebäude und Entwicklungen von ganzen Ortsteilen, Stadtquartieren, touristisch und landwirtschaftlich geprägten Standorten. Im Rahmen der Interviews und Recherchen für das Handbuch haben sich sieben signifikante und immer wiederkehrende Stilelemente bzw. Merkmale herauskristallisiert. Bauherren, Architekten und Entscheider finden darin beispielhafte Inspirationen für ihre Neubauprojekte.

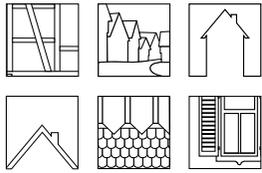


ANGESAGTES, MODERNES, HERAUSRAGENDES UND ALLTAGSTAUGLICHES BAUEN MIT WEISSTANNE UND HEIMISCHEN HÖLZERN

Beispiele von exklusiven, kreativen Projekten bzw. vorausschauenden Umsetzungen.

STILSICHER NORDSCHWARZWALD

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: WOHNHÄUSER BÖSINGEN

Architekt:
KUNER ARCHITEKTEN

Bauherr:
Familie Schweikle

- › Zwei kleine Satteldachhäuser mit gemeinsamem Wohnbereich als über Eck-Lösung/-Verbindung.
- › Ressourcenschonend, überwiegend Holzrahmenbauweise.
- › Holzfassade (vertikal), abwechslungsreich in verschiedenen Lattenbreiten.
- › Holzfenster im Hochformat, Streckmetall-Schiebeläden.
- › Alle Räume sind zum Garten geöffnet und orientiert. Zur Straße hin ist das Gebäude eher geschlossen, aber einladend.
- › Gelungene Einbindung in die Landschaft, geprägt durch einzelne Scheunen und Hütten (S. 30).
- › Geringer Energieaufwand im laufenden Betrieb durch Geothermie.



Optimaler Holzschutz: Grundierung und zwei Anstriche mit wasserbasierender Holzölbeschichtung. Natürliche Optik: Schattierung der Oberfläche durch Verwendung von verschiedenen Farbtönen.

© Fotos: Markus Guhl, www.architekturfotograf-markus-guhl.com

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: WOHNHAUS RUF BAIERSBRONN

Architekt:
Partner und Partner Architekten

Bauherr:
Michael Ruf

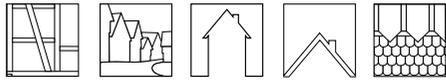
Realisierung:
Zimmerei Schleh

- › Neuinterpretation anstatt Schindeln mit Holzprofilen waagrecht und moderne Fensterladen-Optik/-Funktion
- › Satteldach und klassische Stockbruch-Struktur.
- › Sockel-Bauwerk am Hang
- › Große Aussichtsterrasse mit passender Holzverkleidung und -geländer.
- › 5 kW Fotovoltaik-Anlage inkl. Stromspeicherung, Solarthermie und Geothermie



© Fotos: Zimmerei Schleh

NEUES BAUEN MIT HOLZ



© Fotos: Tom Texter Ydeas

PROJEKT: EINFAMILIENHAUS GLATTEN

Architekt:
Lieb + Lieb Architekten

Bauherr:
Benjamin Kilgus

Realisierung:
Zimmerei Stahl, Dornstetten

- > Schmales Baufenster im Überschwemmungsgebiet am Bach
- > Der Wohnraum wurde optimal geplant mit Wänden aus Brettsperrholz in massiver Bauweise (90 mm) und Dämmung aus Holzfaser. Diese schlanke Bauweise bedeutet mehr Nutzfläche im Innenraum.
- > Fassade in vorvergrauter Weißtanne aus dem Schwarzwald.
- > Sichtflächen im Innenraum: Lehmputzwände (Platten), Holz lasiert sowie Natursteinwand.
- > Holz-Alu-Fenster
- > Solarthermie mit Stückholzheizung



Schnelle Bauzeit – schon nach wenigen Tagen war Richtfest!



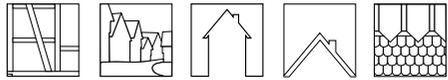
Ein perfektes Holzhaus – vorausschauend geplant und bis ins kleinste Detail durchdacht. Im Holzhaus der Familie Kilgus wurde nichts dem Zufall überlassen. Architektur, Raumaufteilung, Materialität und persönliches Engagement der Bauherren haben mit dem schmalen Grundriss ein Maximum an modernem und zugleich naturnahem Wohnraum nutzbar gemacht.

Im Außenbereich hat sich heimische Weißtanne vorvergraut bewährt. Die sägeraue Oberfläche, die in Verbindung mit Wasser sehr rissbeständig ist, war zum Beispiel eines der vielen kleinen, wichtigen Details.

Die großen Buntsandsteine vom Aushub wurden als naheliegende Gestaltungselemente des großzügigen Gartenbereichs genutzt.

Das Leben im Holzhaus hat sich bewährt:
„Einmal Holzbau, nie mehr Bauen mit Stein“
Benjamin Kilgus

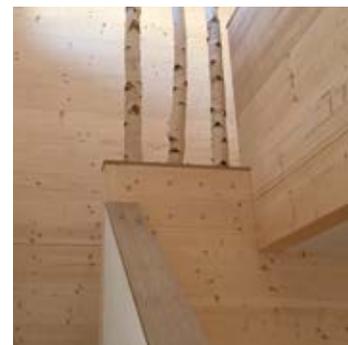
NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: EINFAMILIENHAUS WITTLENSWEILER

Holzbau Lieb

- > 100% Massivholz
20,5 cm dicke Holzelemente,
20 cm Holzfaserdämmung,
insges. 46 cm Gesamtwandstärke
(Wand, Decke und Dach)
- > Fassade aus Holz in Harmonie mit der
Umgebungsbebauung. Fassadenprofile aus
Lärche, d. h. Lärchenschalung (Keilspund)
mit Vergrauungslasur (dauerhaft
farbstabil). Hinterlüftung + Lattung
- > Fichte und Tanne aus dem Schwarzwald.
Reines, unbehandeltes Konstruktionsholz –
ökologisch, nachhaltig, einstofflich!
- > Holz-Alu-Fenster
- > Passivhauswerte,
KfW 40 Haus, U-Wert 0,14
(Wärmedurchgangskoeffizient)
- > Nutzung von Erdwärme – Wärmepumpe
- > System mit optimalen, bauphysikalischen
Werten: Lange Auskühlzeiten im Winter,
bester Hitzeschutz im Sommer und
absolute Schimmelfreiheit durch warme
Oberflächen und Einstofflichkeit.
- > Ein Vorteil ist die kurze Bauzeit. Die
Elemente werden im Werk hergestellt,
trocken auf die Baustelle geliefert
und innerhalb weniger Tage montiert.

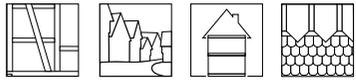


NUR-HOLZ – Die einstoffliche Massivholzbauweise aus dem Schwarzwald sorgt für unbelastetes Innenraumklima. Durch die von der Firma Rombach entwickelte und patentierte Verbindungsweise mit Buchenholzschrauben werden die einzelnen Lagen völlig leim- und metallfrei miteinander verbunden.

Quelle: © Rombach Bauholz + Abbund GmbH

© Holzbau Lieb, Freudenstadt

NEUES BAUEN MIT HOLZ



© Fotos: Ulrike Klumpp

Das Mehrfamilienhaus-Konzept wurde in einer Architektengemeinschaft mit Lieb + Lieb Architekten und dem Nagolder Büro Bonasera Architekten (Ausschreibung und Bauleitung) realisiert.

PROJEKT: MEHRFAMILIENHAUS NAGOLD

Architekt:
LIEB + LIEB ARCHITEKTEN
BONASERA ARCHITEKTEN

Bauherr:
UUT GmbH Nagold

> Angrenzend an das Freigelände der Landesgartenschau 2012 entstanden insgesamt fünf moderne Stadtvillen auf Basis eines Bewerbungsverfahrens. Eines davon in vorausschauender Holzbauweise.

> Moderne Interpretation
> Auszeichnung „Beispielhaftes Bauen“ 2010-2016 Landkreise Calw und Freudenstadt.
> Hugo-Häring-Auszeichnung BDA 2017

NEUES BAUEN MIT HOLZ

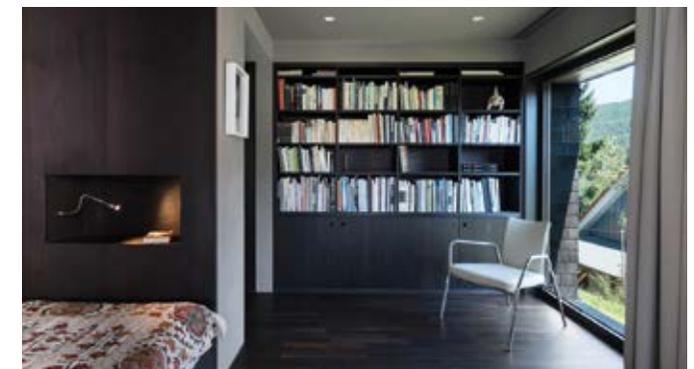


PROJEKT: SCHWARZWALDHAUS IN TONBACH

Architekt:
KLUMPP + KLUMPP Architekten BDA
Stuttgart

Bauherr:
Prof. Hans Klumpp

- › Eingeschossiges Giebelhaus mit einer schwarz lasierten Schindelfassade und einem flachgeneigten, asymmetrischen Satteldach ohne Dachvorsprung.
- › Das Gebäude ergänzt unauffällig ein aus den 1930-iger Jahren stammendes Ensemble aus sieben Häusern auf einer ehemaligen Obstbaumwiese.
- › Wohnhaus mit 90 qm Wohnfläche.
- › Auszeichnung „Beispielhaftes Bauen“ 2010-2016 Landkreise Calw und Freudenstadt.
- › Hugo-Häring-Auszeichnung 2014



Haus Klumpp
© Fotos: Prof. Hans Klumpp

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: LEBENSZENTRUM EBHAUSEN E.V.

Architekt:
hauserpartner, Altensteig

Bauherr:
Lebenszentrum Ebhausen e.V.

- › Die Einrichtung ist ortsbildprägend seit über 30 Jahren
- › Zwei Häuser wurden abgebrochen, ein Gebäude bleibt erhalten und wird umgebaut. Ein neuer dreigeschossiger Hauptbaukörper schließt sich an dessen Westseite an und wird mit einer verglasten Brücke in zwei Geschossen verbunden.
- › Oberste Prämissen sind Langlebigkeit und Robustheit sowie niedrige Investitions- und Folgekosten.
- › Der Hauptbaukörper des Neubaus wurde im Unter- und Erdgeschoss in Stahlbeton- und Mauerwerkskonstruktion hergestellt. Schlichte Putz- und Glasflächen gliedern diese Geschosse.
- › Die beiden neuen Obergeschosse entstanden in Holzkonstruktion, was auch durch eine Holzverschalung der Fassaden sichtbar wird. Die Verwendung von natürlichen Materialien innen und außen, wie auch in der Holzkonstruktion selbst hat einen sehr hohen Stellenwert.



© Fotos: Karl Huber Fotodesign

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: KATHOLISCHES PFARRAMT ALTENSTEIG

Architekt:
Partner und Partner Architekten

Bauherr:
Katholische Kirche in Altensteig

- › Fertigstellung 2016
- › Holzhaus mit Holzschalung aus verkohltem Schwarzwälder Nadelholz.
- › Besondere Behandlung zur Holzkonservierung.
- › Untergeschoss aus Stahlbeton. Der übrige Teil des Gebäudes wurde in Holzbauweise errichtet.
- › Die Echtheit konstruktiver Materialien prägt die Innenräume.
- › Warme Sichtholzoberflächen der Massivholzwände.
- › Das Flachdach des Gebäudes ist begrünt und rundet somit das gesamte Gebäudekonzept ab.



Effektiv ist das abwechslungsreiche Farbenspiel des Sonnenlichts auf der Fassade.

© Fotos: Ulrike Klumpp,
Partner und Partner



NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: MURGTALHALLE BAIERSBRONN

Planung:
SpOrt concept und Bauamt Baiersbronn

Bauherr:
Gemeinde Baiersbronn

Realisierung:
Holzbau: Holzbau Frey
Innenschalung: Holzbau Haist
Außenschalung: Zimmerei Schleh

- > Neubau mit Baiersbronner Schalung, Vorvergrauungslasur
- > reiner Holzbau
- > Vollholz-Dachtragwerk
- > Tannenholz aus dem Gemeindewald komplett. Vor Ort Holz gesägt, be- und verarbeitet.

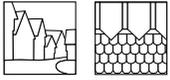


© Foto: Tom Texter Ydeas



© Foto: Ulrike Klumpp

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: RIEDSTEIGHALLE DORNSTETTEN

Architekt:
campus GmbH
Architektur für Bildung und Sport
Reutlingen

Bauherr:
Stadt Dornstetten

Realisierung der Schindelfassade:
Zimmerei Stahl und Zimmerei Schleh

- › Nutzung der natürlichen Topografie (Hanglage) zur Trennung der Zuschauer im Tribünenbereich oben und den Sportlern bzw. Schülern unten.
- › Die Fassade wurde standortgerecht und nachhaltig mit Holzschindeln verkleidet.
- › Fassadenfläche mit Holzschindeln in heimischer Tanne: keilig gespalten mit Fase, 2,5-lagige Deckung.
Länge: 400 mm
Reihenabstand: 160 mm
unterschiedliche Schindelbreiten
Fußdicke: 12 mm.



© Fotos: Andreas Keller Fotografie

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: EICHENÄCKER-SCHULE DORNSTETTEN

Bauherr: Landkreis Freudenstadt

Planung: Landkreis Freudenstadt,
Architekturbüro Eberhardt, Horb

- › Baujahr 1984, Erweiterung 2006/2007
- › Das Tragwerk für die Wände, Trenndecken und das Dach des Erweiterungsbaus besteht komplett aus vorgefertigten Brettsperrholzelementen.
- › Die Holzkonstruktion wurde innerhalb von nur 14 Tagen errichtet.
- › Die überwiegend sichtbar belassenen Oberflächen und die Akustikdecken bestehen ausschließlich aus Weißtannenholz.
- › Ebenso wurden die Fassadenbekleidungen in gehobelten, unbehandelten Weißtannenbrettern ausgeführt.
- › Beheizt wird das Gebäude unter anderem mit einer 250 kW Pelletheizung. In die Oberlichter wurde eine Fotovoltaikanlage integriert.
- › Dachflächen extensiv begrünt.
- › Die EnEV- Anforderungen wurden um 40% unterschritten.
- › Der Erweiterungsbau erhielt einen Zuschuss von 90% durch das Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung + Betreuung“ des Bundes.



© Fotos: Ulrike Klumpp (außen) und Eichenäcker-Schule Dornstetten

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: SCHWARZWALDSTRAND BAD HERRENALB

Architekt:
LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei

Bauherr:
Sebastian Graubner, Lucie Moormann

- › Holzhaus mit drei Wohneinheiten.
- › Harmonische Integration des Gebäudes im landschaftlichen und nachbarschaftlichen Kontext.
- › Fassade in Lärchenholz, innen Massivholzwände in Brettstapelbauweise.
- › Kreative Inszenierung Schwarzwald, Holz und Wasser: Das Ufer zur „Alb“ wurde umgestaltet zum „Schwarzwaldstrand“ mit Sand und Buntsandstein. Durchdachte Ausrichtung der Wohneinheiten mit Blick zum Strand und Privatsphäre.
- › Zentraler Bereich für Begegnung und Kommunikation.
- › Innenausbau in Fichtenholz, Aktustikdecken.
- › 10 kW Fotovoltaik-Anlage inkl. Stromspeicherung durch den Energielieferanten.

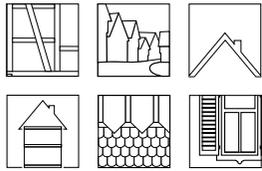


www.schwarzwaldstrand.de



© Fotos: Nikolay Kazakov – Karlsruhe, Sebastian Graubner – Bad Herrenalb

NEUES BAUEN MIT HOLZ



PROJEKT: LÖWEN'S PANORAMASTÜBLE BAIERSBRONN-SCHWARZENBERG

Bauherr:
Familie Müller

Realisierung:
TW-Holzbau

- › Das Panoramastüble entstand im Rahmen der LEADER-Hüttenkonzeption für den Nordschwarzwald und ist Ausflugsziel für Erlebnis- und Genusswanderungen.
- › Urig rustikal und voll Schwarzwälder Lebensgefühl wurde die Wanderhütte in Schwarzenberg in Holzständerbauweise errichtet.
- › Die Außenfassade besteht aus gespaltenen Lärchenschindeln und die Innenverkleidung aus Fachwerk und einer Dachtragkonstruktion aus einem 200 Jahre alten Fachwerkhaus.
- › Idee und Zielsetzung fügen sich bestens ein in das Regionalentwicklungsprogramm LEADER, wodurch auch die Förderung erfolgte.



© Fotos: Ulrike Klumpp (außen)

NEUES BAUEN MIT HOLZ



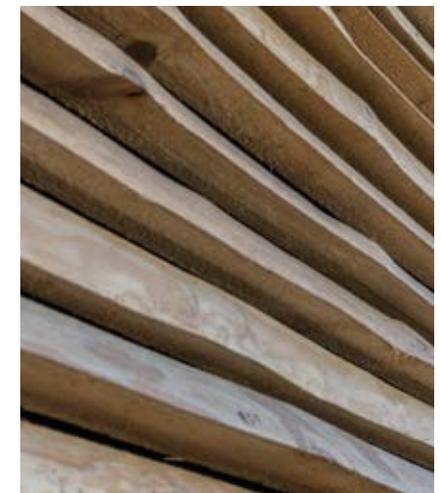
PROJEKT:
WIRTSHAUS ZUR SIEBEREI
BAIERSBRONN-OBERTAL

Architekt:
Partner und Partner

Bauherr:
Familie Sieber

Realisierung:
Holzbau Günter

- › Kubatur, Dachform und Gauben sind dem Ortsbild angepasst.
- › Einsatz von heimischem Holz.
- › Wirtshaus mit markanter Schwartenschalung, traditionelle Holzkonstruktion.
- › Holz, Sandstein und weiße Oberflächen der Holzständerwände im Innenausbau. Tresen mit Sandsteinen aus der Umgebung.
- › Weitläufige Holzterrasse direkt an der Rotmurg.
- › Holz durchgängig auch im gegenüberliegenden Gästehaus ein besonderes Erlebnis.



© Fotos: Ulrike Klumpp, Partner und Partner

„Innovativer Holzbau – Die neue Essenz des Bauens“

ZUKUNFT HOLZ IM URBANEN UND LÄNDLICHEN RAUM

Konstruieren und Bauen mit Holz prägte den Städtebau über viele Stilepochen – von der Antike, Renaissance, Gründerzeit bis heute. Holz war in waldreichen Regionen wie bei uns im Schwarzwald, neben Buntsandstein und Lehm, verlässlicher und naheliegender Baustoff. Moderne Materialien wie Beton und Stahl haben die Verwendung von Holz im Rahmen der Industrialisierung des 20. Jahrhunderts im Städtebau massiv verdrängt. Holz kam aus der Mode, dabei wurden die positiven Eigenschaften schnell aus dem Auge verloren – im Namen des Fortschritts. Oft waren es nur noch die Dachstühle, die mit Holz gebaut wurden. Am höchsten Punkt des Hauses setzten sich die besonderen Eigenschaften des Naturmaterials meistens durch. Als natürlicher Speicher von CO₂ vereint Holz überzeugende Vorteile, die bestens mit den Ansprüchen einer vorausschauenden Architektur harmonieren. Der wiederentdeckte Naturbaustoff lässt sich – einstofflich oder in hybriden Verbindungen mit Holz – dauerhaft im Städtebau integrieren: Etwa in der Nachverdichtung oder in der Aufstockung dicht bebauter Wohn- und Geschäftsviertel. Darüber hinaus ist Holz mit dem heutigen verfahrenstechnischen Wissen bestens geeignet für die Entwicklung neuer Quartiere mit Zukunftsperspektive – ganz im Zeichen des Klimaschutzes und der kreativen, ortsbild- und umfeldverträglichen Fortschreibung einer regionalen Holzbaukultur.



Es geht weiter und sogar höher,
konstruktiv mit Holz ...
© Visualisierung Hochhaus,
Partner und Partner
WOODSCRAPER Wolfsburg



Neues Pfarrhaus,
katholische Kirche in Altensteig.
Partner und Partner.
© Fotos: Ulrike Klumpp



Wirtshaus zur Sieberei
Baiersbronn-Obertal
Partner und Partner.
© Fotos: Ulrike Klumpp

Herr Finkbeiner: Im Holzbau und der „Cradle to Cradle“ Architektur gehören Sie zu den Pionieren in Deutschland, die eine „schnörkellose“ Architektur mit kulturhandwerklichen Traditionen und dem Blick für natürliche Ästhetik verschmelzen lassen.

Was fasziniert Sie am Planen und Bauen mit Holz?

FINKBEINER: Natürlich sind wir geprägt von unserer Schwarzwälder Herkunft. Hier ist Holz omnipräsent. Im Landschaftsbild, als Bau- und Brennstoff. Historisch gesehen war Holz Lebensgrundlage der Schwarzwälder schlechthin. Das prägt die Menschen in der Region bis heute. Spätestens seit meiner Ausbildung zum Schreiner und der Arbeit als Architekt verstehe ich aber auch, wie vielseitig und leistungsstark das Material tatsächlich ist. Zudem ist dieses uralte Baumaterial in einer Welt mit begrenzten Ressourcen einer der Baustoffe der Zukunft!

Welche Chancen bietet Planen mit Holz im „urbanen“ und im „ländlichen“ Raum?

FINKBEINER: Im urbanen Raum, wo im Moment stark nachverdichtet wird, hat Holz gegenüber massiven Baumaterialien enorme Vorteile: Durch die Vorelementierung sind wesentlich kürze Bauzeiten und witterungs-unabhängige Montagen möglich. Zudem ist Holz leicht bei gleichzeitig großer Tragkraft, was sich gut für Aufstockungen auf Bestandsgebäude eignet.

Diese Vorteile gelten selbstverständlich auch auf dem Land, darüber hinaus sehen wir Holz hier aber auch als ein identitätsstiftendes Material. Holz gehört zur DNA der Schwarzwälder.

**EIN GEBÄUDE
SOLLTE SICH WIE IN
EINER FAMILIE ZU
SEINER UMGEBUNG
„DAZUGESELLEN“.
DIE INTERPRETATION
ÜBERLASSEN WIR
DEM BETRACHTER.**

Welche gestalterischen Vorzüge hat Holz in der heutigen Architektur?

FINKBEINER: Holz wird bei der Betrachtung oftmals auf die konstruktiven Eigenschaften begrenzt. Wir sollten uns aber die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten beim Entwerfen vor Augen führen: Holz hat, neben seinen konstruktiven, auch

raumklimatische Vorteile. Es sorgt für ein gesundes Raumklima, weil es hervorragend Feuchte aufnehmen und wieder abgeben kann. Zudem ist es ein warmes, behagliches

Material. Durch die jeweilige Verarbeitung und einen intelligenten Einsatz, lässt sich mit Holz gestalterisch sehr kreativ umgehen und in fast allen Bauteilen eines Gebäudes einsetzen. Auch in der Fassadengestaltung sind die Einsatzmöglichkeiten vielseitig, wie wir es z. B. bei der „Schwartenfassade“ am Wirtshaus „zur Sieberei“ in Obertal (S. 51) oder der verkohlten Fassade am Pfarramt in Altensteig (S. 45) realisiert haben.

Welche Merkmale der traditionellen Holzbauweise im Nordschwarzwald – mehr oder weniger modern interpretiert – finden sich in Ihren Projekten wieder?

FINKBEINER: Wir suchen bei jedem Projekt einen regionalen Bezug. Jedes Gebäude wird zu einem Teil des Ortes an dem es steht und sollte sich wie in einer Familie zu seiner Umgebung „dazugesellen“. Dabei geht es uns nicht darum das traditionelle zu kopieren. Das geht immer schief. Es geht vielmehr darum, den Dialog „weiterzuspinnen“. Durch eine moderne Interpretation des Regionalen fordern wir die Sehgewohnheiten der Betrachter heraus. In der Reflektion liegt die Sensibilisierung für die Schönheit des Ortes. Sie werden an jedem Projekt von uns Verweise auf die Geschichte und die Umgebung finden. Sei es über das Material oder über eine Kooperation mit einem traditionellen Handwerk. Die Interpretation überlassen wir dann dem Betrachter.



Regionaler Holzbau 2030: Was würden Sie gerne noch aus Holz bauen?

FINKBEINER: Ohne jetzt pathetisch klingen zu wollen: Aber etwas Kontemplatives, Sakrales – ein Ort der inneren Einkehr wäre toll. Ein Kloster, eine Kapelle oder eine Stätte der Meditation. Denn Holz hat auch einen Klang und eine besondere Haptik. Es ist eines der ältesten Baumaterialien der Menschheit. Diese Ursprünglichkeit kann man bei einer solchen Bauaufgabe erlebbar machen. Das wäre dann, jenseits allen Ingenieursdenkens, auch ein Hommage an das Material.

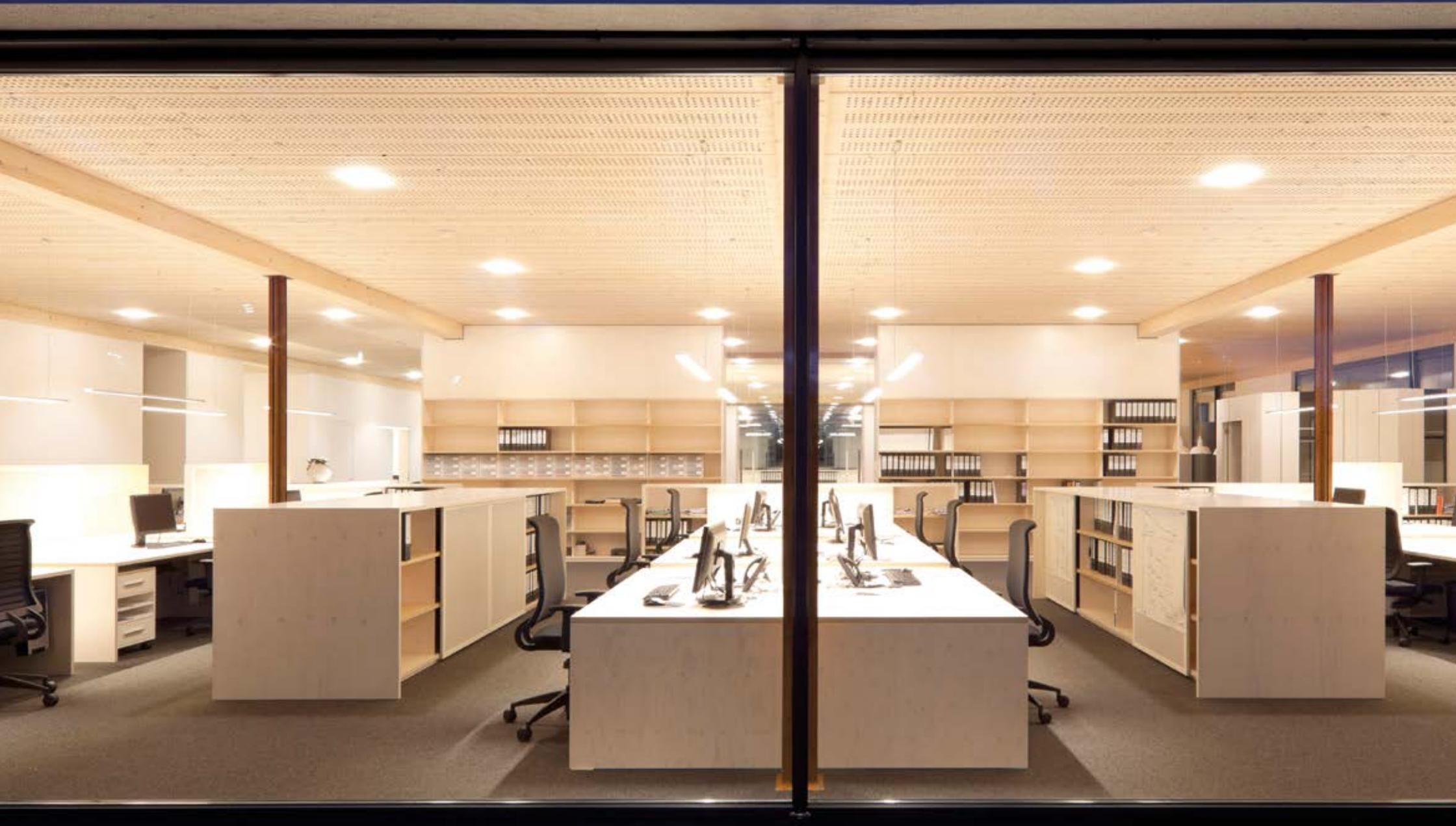


Foto: © Dirk Wilhelmy Fotografie | Büroneubau hauserpartner, Altensteig

NUTZUNG, MEHRWERT, FLEXIBILITÄT

Innenräume aus Holz bedeuten gesunde Lebensqualität – zu Hause, in der Schule, im Kindergarten, im Büro – bei Arbeit, Freizeit und im Urlaub. Holz verleiht den Räumen Wärme und Charakter, passt sich den Ansprüchen der aktuellen und kommenden Nutzergenerationen an. Flexibilität in der Wohnraumnutzung, leichte Anpassbarkeit sowie einfacher Aus- bzw. Rückbau machen Holz zu einem kreativen Baumaterial für den Innenausbau.

LEBEN UND ARBEITEN IM WOHLFÜHL- RAUM HOLZ



Wohnhaus Bachbauernhof

Bei der Sanierung des ehemaligen Ökonomieteils Bachbauernhof in Ehlenbogen aus dem Jahr 1779 wurde der offene Kubus (2006) in einen Wohnraum umgebaut. Entlang der Stützbalken wurden die Wände in Holzständerbauweise aufgebaut und mit Lehm verputzt. Es wurden ausschließlich ökologische Materialien eingesetzt, passend zum Gebäude. Die Innenräume wurden entsprechend der Nutzung als stilvoll moderne, großzügige und gemütliche Wohnbereiche für die ganze Familie ausgebaut.

Die Verwendung von offenem Nadelholz wie heimischer Tanne oder Fichte im Innenausbau ist mehr als Lebensqualität. Die ätherischen Öle dieser Hölzer schützen das Herz und wirken entspannend auf Körper und Geist. Holz klingt gut, fühlt sich angenehm und vertraut an.

Im Innenausbau sind die Gestaltungsmöglichkeiten und funktionalen Eigenschaften des natürlichen Baustoffs Holz äußerst vielseitig, flexibel, modern und zukunftsweisend.



Angenehme Raum-Atmosphäre, moderne Architektur, funktionale Holz-Akustikdecke: Schwarzwaldstrand (S. 49)
© Foto: Nikolay Kazakov, Sebastian Graubner



Baiersbronn Touristik

Eine kreative Kombination aus Weißtanne als Raumteiler und Weißtanne als Holzstapel (Holzbeige), wie für das Landschaftsbild des Nordschwarzwalds typisch, bildet den Blickfang sowie prägendes und raumbildendes Element der Tourist-Information Baiersbronn. 7,7 Kubikmeter Weißtanne wurden aus dem heimischen Wald im ortsansässigen Sägewerk getrocknet und in Holzscheite geschnitten. Die Topographie des Murgtals wurde aus Weißtanne fein säuberlich nachgebildet. Eingestapelte Bildschirme und hinterleuchtete Fotokästen machen die Gemeinde Baiersbronn und die geografischen Zusammenhänge der Umgebung für den Besucher erfahrbar, ablaufbar, greifbar.

Das Objekt wurde beim Internationalen Weißtannenpreis 2013 mit dem Regionenpreis Nordschwarzwald ausgezeichnet.



Kinderkrippe in Freudenstadt

Das Grundstück für die Kinderkrippe befindet sich mitten im neuen Wohngebiet „Kohlstädter Hardt“. Um sich dem Maßstab der umliegenden Häuser anzupassen, hat man gezielt auf ein großes Gebäude verzichtet und die Kinderkrippe in zwei schmalere Baukörper aufgeteilt, die in der Mitte über einen Flachbau verbunden sind. Durch eine zusätzliche Verdrehung der einzelnen Baukörper entstehen spannende Außen- und Innenräume. Das Gebäude wurde in Holzständerbauweise mit heimischer Weißtanne errichtet. Auch beim Innenausbau legte man viel Wert auf die Verwendung von natürlichen Materialien und Weißtanne. Der Baustoff Holz schafft Verbindung zur Natur und sorgt für ein gesundes Raumklima.

Baujahr 2014
Bauherr: Große Kreisstadt Freudenstadt

ARBEITEN IM WOHLFÜHL- RAUM HOLZ

Neue Büroräume seit 2012 mit Sichtbeziehungen in die freie Natur, fließenden Übergängen und angenehmer Arbeitsatmosphäre.

Im Büro-Neubau von hauserpartner in Altensteig werden jahrelange Erfahrungen gepaart mit innovativen Ideen und dem Mut zu Ungewöhnlichem.

Auf einem 2.500 qm großen Grundstück entstand in 14 Wochen Bauzeit ein eingeschossiger Büroneubau aus Holz mit einer lichten Raumhöhe von 3,40 m und einer Netto-Nutzfläche von 590 qm. Dabei wurden etwa 150 cbm Fichtenholz verarbeitet, das im Hinblick auf Holzschutz und Optik biologisch behandelt wurde. Dem Grundriss liegt die Idee von „fließenden“ Räumen zugrunde.

Insgesamt erstrecken sich 123 Multifunktionselemente mit tragender, akustischer und ästhetischer Funktion großflächig und harmonisch über die Deckenfläche. Die Holzdecke absorbiert den Schall im gesamten Raum und sorgt für eine angenehme Arbeits- und Gesprächsatmosphäre. Der Geräuschpegel wird deutlich gesenkt, selbst bei Hochbetrieb.



Im Büroneubau wurden 150 Kubikmeter Fichtenholz verbaut. Auch die Möbel wurden selbst entwickelt.
© Foto: Dirk Wilhelmy Fotografie

Büroerweiterung mit vorgefertigten, flexibel einsetzbaren Holzbaumodulen.

Das bestehende Hauptgebäude wurde im Jahr 2017 durch zwei vorgefertigte Raumzellen in Holzmodulbauweise ergänzt. Diese wurden einfach und präzise andockt.

Die Raummodule aus Holz wurden innerhalb von fünf Wochen vorgefertigt, der eigentliche Aufbau vor Ort konnte durch konzentriertes Zusammenwirken von allen Beteiligten in nur einer Woche realisiert werden.

Durch die neuen Module mit insgesamt 46 qm Nutzfläche verfügt hauserpartner nun über zwei zusätzliche Büroräume.

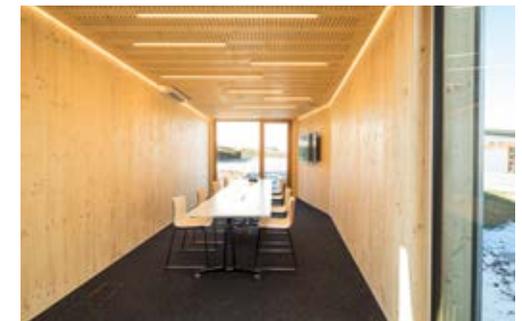
Die Raumzellen sind in energetischer Hinsicht autark vom Bestandsgebäude. Wie bei allen Projekten hat der Architekt auch hier Wert auf die Verwendung ökologischer Bauprodukte gelegt.

Die Raumzellen können je nach Bedarf auch anderweitig eingesetzt werden. Sie ermöglichen eine flexible Nutzung sowohl zum Wohnen als auch zum Arbeiten.

HOLZ LÄSST
SICH MODERN
UND ANGENEHM
INSZENIEREN UND
FLEXIBEL NUTZEN
FÜR OFFENE
BÜROKONZEPTE
MIT GESUNDER
ATMOSPHERE



Büroerweiterung im Jahr 2017
© Foto: Wisckow Fotodesign



Flexibilität durch Holzmodulbauweise
© Foto: Wisckow Fotodesign

„Schätze unserer Wälder“

ALTES BEWAHREN – NEUES GESTALTEN
Im Kompromiss zwischen „Wahrung des äußeren Erscheinungsbildes“ und sinnvollen „energetisch-architektonischen Änderungen“ wurde des Leibgedinghaus des alten Bachbauernhofes im Ehlenbogener Tal zeitgemäß saniert. Das historische Gebäude wurde mit Weißtannenholz, natürlichen Baumaterialien und viel Liebe in eine Praxis für psychosoziale Gesundheit für Mitarbeiter regionaler Unternehmen umgebaut. Die Förderung durch die LEADER Aktionsgruppe Nordschwarzwald machte das besondere Vorhaben erst möglich. Die Unternehmensidee von Karin Beilharz vereint ihre Leidenschaften einerseits zu Wald und Hof sowie andererseits zu ihrer Berufserfahrung in der psychosozialen Beratung und therapeutischen Arbeit.



Das Leibgedinghaus Baujahr 1797 in der Mitte.



Im Leibgedinghaus entstehen gesunde Praxisräume.



Das Bauholz – Weißtanne aus dem eigenen Wald – wurde bei abnehmendem Mond geschlagen.



Zukünftiger Seminarraum mit Blick in den Schwarzwald.

Architekt: Alexander Zeyher, Alpirsbach
Realisierung: Zimmerei Roland Haid, Alpirsbach

Frau Beilharz: Was verbinden Sie mit dem Hof?

BEILHARZ: Jahrhunderte lang war die Arbeit auf unserem Hof durch den zugehörigen Wald geprägt. Der Verkauf des eigenen Holzes war bis zur Generation meines Vaters die Haupteinnahmequelle unserer Familie. Innerhalb der Familie wurden oft die Geschichten über die Schicksalsschläge der Generationen vor uns erzählt. Die Ehrfurcht vor dem, was diese Menschen in der damaligen Zeit erlebt und auf sich genommen hatten, steckt für mich in den alten Balken oder Kellern unseres Hofes. Beim Umbau des Leibgedinghauses faszinierte mich, wie mit jeder neuen Schicht Wandverkleidung, die wir freilegten, ein Stück Zeitgeschichte der eigenen Vorfahren sichtbar wurde. Meine Schwestern und ich waren die erste Generation auf dem Hof, die ausschließlich aus Töchtern bestand. Wir bekamen oft zu hören, dass ein Stammhalter fehle – das Gute daran war, dass wir wie Jungs gefordert und gefördert wurden und im Wald beim Fällen der Bäume, beim Rappeln der Stämme und beim Sägen des Holzes auf der Gattersäge mithelfen mussten. Die Verbundenheit zum Wald wuchs. Auch das Bewusstsein, dass Nachhaltigkeit und das „über Generationen hinausdenken“ grundsätzliche Werte dieser Lebensweise sind, hat uns geprägt. Früher erschien mir unser Leben auf dem Hof viel zu traditionell und nicht mehr zeitgemäß. Erst heute sehe ich darin einen besonderen „Schatz für das Leben“. Ich hatte gerade mit meinem Studium begonnen, als mein Vater völlig unerwartet starb. Als älteste Tochter unterbrach ich das Studium und kehrte auf den Hof zurück. In dieser Zeit wurde mir bewusst, dass mir die Erhaltung des Hofes trotz aller Herausforderungen am Herzen liegt. Und so wie ich meinem Vater versichert hatte, dass man auch mit

Töchtern den Namen Beilharz auf dem Hof in eine weitere Generation tragen kann, so versprach ich meiner 96-jährigen Großmutter, dass ich ihr inzwischen stark renovierungsbedürftiges Leibgedinghaus erhalten und mit meiner Unternehmensidee auf meine ganz eigene Art bewahren und gestalten werde. Dieser tiefe und generationsübergreifende Sinn beim Erhalten des Hofes motivierte mich bereits als ich mit meinem Mann die ehemalige Scheune des Bauernhauses für uns und unsere drei Kinder mit Mondholz aus dem eigenen Wald und ausschließlich ökologischen Baustoffen umgebaut hatte. Ich hoffe, dass es mir gelingt, auch meinen Kindern die Botschaft weiterzugeben, dass es sich lohnt, das „Alte zu bewahren“, in dem man es mit den eigenen Fähigkeiten und Ressourcen „neu gestaltet“.

Frau Greger: Was fasziniert Sie am Projekt?

GREGER: Die Verbundenheit von Frau Beilharz zur Region und zu ihrem Wald. Für das Projekt wurde eigenes Weißtannenholz aus dem nahegelegenen Wald verarbeitet. Über eine regionale Ausschreibung wurden Handwerker aus der Umgebung beauftragt. Frau Beilharz hat mit ihrem persönlichen und beruflichen Ansatz „Holz tut gut“ im Sinne einer regionalen Identität überzeugt. Ihr Wille, den alten Hof der Familie zu bewahren und neu zu gestalten, dass er für die Umsetzung einer innovativen Unternehmensidee und Existenzgründung dienen kann, ist gelebte regionale Holzbaukultur. Familie und Beruf lassen sich an einem Ort vereinbaren und ein leerstehendes Gebäude wird zukünftig sinnvoll weitergenutzt. Zudem werden Arbeitsplätze geschaffen und die regionale Wertschöpfung gesteigert. Ein tolles LEADER-Projekt – mit großem Mehrwert für die Region.

Der „Schatz des Waldes“ soll in Ihrem Konzept erfahrbar gemacht werden. Was bedeutet das?

BEILHARZ: Ich möchte den Menschen die „Schätze des Waldes“ auf zwei Arten näherbringen: Zum einen, dass sie den Wald als „kostenlose“ Gesundheitsressource zu nutzen wissen. Im Wald blicken wir klarer auf uns selbst und die Herausforderungen des Lebens. Zum anderen möchte ich für die faszinierende Heilwirkung des offenen Nadelholzes im Innenausbau und seine Wirkung auf das Herz-Kreislaufsystem sensibilisieren. In meiner Praxis lernen die Menschen, wie sie stressbedingten, emotionalen Belastungen begegnen und eine andere Haltung entwickeln. Eine optimale Ergänzung hierfür ist unser Wald, der in der Gesundheitsvorsorge als „Stress-Management-Methode“ genutzt wird. In Japan entstand der Begriff des „Waldbadens“. Dort wurde in wissenschaftlichen Studien nachgewiesen, dass der Aufenthalt im Wald neben einer nachhaltigen Senkung der Stresshormone noch viel mehr

kann: Er hat einen starken Einfluss auf das menschliche Immunsystem. Die mikrobiologischen Stoffe in der Waldluft, die Terpene, wirken antikanzerogen, senken Blutdruck und Blutzuckerspiegel. Die menschliche Psyche wird im Wald positiv beeinflusst. Vor allem die Nadelbäume in unseren heimischen Wäldern wie Tanne und Fichte, geben besonders viele Terpene ab – ein echter Schatz unseres Waldes. Die faszinierende Gesundheitswirkung eines Baumes hört nach seiner Ernte nicht auf. Wenn ich offenes Nadelholz im Innenausbau verwende, senken die ätherischen Öle das Herz-

Kreislauf-System, schützen den Körper vor Stress und wirken entspannend und entzündungshemmend. Die Innenräume und der Seminarraum mit direktem Blick auf den Schwarzwald wurden bei uns so ausgebaut, dass das neue, offene Nadelholz und die 180 Jahre alten Holzbalken ein ästhetisches Zusammenwirken ergeben. Von den Bodendielen über die Holzbohlenwände bis hin zu den Fenstern kommt heimische Weißtanne zum Einsatz, um „Bewährtes“ zu erhalten und „Neues“ bewusst zu gestalten.

Die LEADER-Aktionsgruppe setzt sich ein für eine nachhaltige Entwicklung der Region. Welche Bedeutung hat heimisches Holz auf die regionalen Projekte der Zukunft und für uns Menschen im Nordschwarzwald?

BEILHARZ: Wir nutzen die Schätze unserer Wälder noch viel zu wenig, weil das Wissen darum leider weitgehend verlorengegangen ist. Mich fasziniert der Langzeitversuch der Gemeinde Schladming in Österreich. Dort wurden Schulklassen im Vollholzklassenzimmer aus Fichten-

und Tannenwänden unterrichtet und die Vergleichsklassen in einem üblichen Klassenzimmer. Die Herzrate und der Vagusnerv der Kinder wurde ein Jahr lang untersucht. Das Ergebnis war unglaublich, bei den Kinder im Vollholzklassenzimmer senkte sich wenige Minuten nach Betreten des Klassenraums der Herzschlag und auf den Tag gesehen brauchten sie 8.500 Herzschläge weniger als die Kinder in derselben Schule, die in üblich ausgestatteten Klassenzimmern unterrichtet wurden. Das entspricht der Herzarbeit von zwei Stunden. Bahnbrechend ist für mich aber auch die Tankstellen-

wirkung des Holzzimmers. Die Schüler im Holzklassenzimmer hatten einen höheren Vaguswert, der das Herz schützt und eine optimale Entspannung ermöglicht, entzündungshemmend wirkt und die Regeneration fördert. Trotz Stress tanken die Schüler im Holz des Klassenzimmers sogar über den Schultag hinaus auf, während die Kinder im konventionellen Klassenzimmer von ihren Reserven zehren. Was könnte das für die regionale Arbeitswelt, Schulen, Pflegeheime oder Krankenhäuser bedeuten, wenn heimisches Holz dort verstärkt Einzug halten würde? In der Arbeitswelt hätte dies große Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiter wie auch auf die persönliche Schaffenskraft. Es macht vor allem Sinn, dass Holz verstärkt verbaut und verarbeitet wird, wo es wächst – nämlich hier in unserer Region. Deshalb möchte ich in meinen Räumen dieses wunderbare Wirkung des offenen Nadelholzes nutzen, um in der Arbeit mit „gestressten“ oder emotional belasteten Menschen bereits im Beratungssetting eine Steigung des Vagusnerves zu erreichen. Mein Lebensmotto lautet: „Die Ressourcen nutzen, die man hat!“ Das möchte ich beim Erhalt des Leibgedinghauses und im Rahmen meiner Unternehmensidee so konsequent wie möglich umsetzen. Aber auch in der Arbeit mit meinen Klienten, denn egal ob es um private oder berufliche Krisen geht oder um den Umgang mit Stressoren, ein erster wichtiger Schritt ist es, sich seiner eigenen Ressourcen bewusst zu werden, Zugang zu ihnen zu bekommen und sie nachhaltig zu nutzen.

GREGER: Heimisches Holz – insbesondere die Weißtanne – sind naheliegende, umweltschonende Baustoffe für den Erhalt von alter Bausubstanz. Für die flexible Umnutzung im Innenausbau ist Holz aus der Region geradezu prädestiniert. Auch beim Neubau kommt der alte und doch so neue Baustoff immer mehr zum Tragen.

INTERVIEW

mit Karin Beilharz (Bauherrin) und Dajana Greger von der LEADER Aktionsgruppe Nordschwarzwald Projekt Leibgedinghaus Bachbauernhof in Ehlenbogen



Die Lebensgeschichte des Bachbauernhofs und die Erfahrungen von Frau Beilharz im Hinblick auf die gesundheitliche Wirkung von Holz – als Baum in unseren Wäldern und dann als Wohlfühlraum über viele Generationen hinweg – verdeutlichen: „Es ist Zeit für neue Lebensräume mit Holz.“



© Fotos: Markus Guhl, www.architekturfotograf-markus-guhl.com | Wohnhäuser Böisingen, S. 38

ENERGIE-EFFIZIENZ BEIM BAUEN UND SANIEREN

Energieversorgung und -verbrauch spielen bei heutigen Gebäuden, ob aus Holz oder Stein, eine zunehmend wichtigere Rolle. Zum einen sind Energiekosten in den letzten Jahren spürbar gestiegen, zum anderen werden die Auswirkungen des Klimawandels immer deutlicher. Über 40 % des Gesamtenergiebedarfs in Deutschland gehen auf das Konto der Wärmeversorgung. Deshalb sollte der Energieverbrauch bei Neubau- oder Sanierungsvorhaben ein möglichst niedriges Niveau haben und die noch notwendige Rest-Energie über erneuerbare Energieträger wie Holz, Sonne oder Geothermie gewonnen werden.

ENERGIE-EFFIZIENZ BEIM BAUEN UND SANIEREN

Unsanierete Altbauten benötigen für die Raumbeheizung zwischen 150 und 350 kWh Heizenergie pro Quadratmeter und Jahr. Der jährliche Stromverbrauch liegt bei diesen Gebäuden bei etwa 20 – 50 kWh/m². Die Sanierung eines Bestandsgebäudes schließt heute fast immer auch eine energetische Sanierung mit ein. Nicht nur weil es der Gesetzgeber fordert, sondern vor allem, weil hochattraktive Fördermittel u.a. Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) zur Verfügung stehen. Nach einer energetischen Sanierung verbraucht dasselbe Gebäude evtl. nur noch ca. 40 – 80 kWh/m² für die Heizung und Strom. Damit können gleichzeitig viele gesetzliche Vorgaben erfüllt werden. Außerdem spart man Geld. Um solche Werte im Sanierungsfall zu erreichen, können unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt werden.

In der folgenden Tabelle ist beispielhaft aufgeführt, welche Einsparungen die Einzelmaßnahmen mit sich bringen können:

Maßnahme	Energie-Einsparung
Fenster- und Türaustausch	ca. 5 – 10 %
Dachdämmung	ca. 10 – 18 %
Fassadendämmung	ca. 15 – 25 %
Kellerdeckendämmung	ca. 5 – 10 %
Sanierung der Heizung	ca. 25 – 55 %



Dämmung mit Zellulose



Dämmung mit Holzfaserplatten, © Foto: Zimmerei Schleh

Beim **Fenster- und Türaustausch** geht es in erster Linie um den Austausch der alten, meist einfach oder zweifach verglasten Fenster, durch Fenster mit einer Dreifach-Verglasung. Hierbei können die Fenster unterschiedliche Rahmenmaterialien aufweisen (Holz, Kunststoff oder Aluminium) und bei einer kontrollierten Belüftung auch Lüftungsschlitze enthalten. Eine Dämmung der Fensterrahmen wird dann in Betracht gezogen, wenn das Haus gar Passivhaus-Standard erfüllen muss, d.h. weniger als 15 kWh/m² und Jahr an Heizenergie verbrauchen soll.

Wand-, Dach- und Kellergeschossdämmungen können selbstverständlich in unterschiedlicher Dämmstärke aufgebracht werden. Heutige Sanierungen gehen bei der Wand von mind. 10 – 15 cm Dämmstärke aus, da sich der Aufwand ansonsten nicht lohnt. Außerdem greifen dabei auch gesetzliche Vorschriften, wie die Energieeinsparverordnung (EnEV). Je mehr Dämmung, umso höher die Einsparung. Zur Dämmung sind Naturmaterialien wie Hanf, Kork oder Zellulose naheliegend.

Unter den genannten Sanierungsmaßnahmen führt ein **Austausch der Heizung** gemäß der Tabelle (links) zu den höchsten Energieeinsparungen. Alte Heizungen haben keinen guten Wirkungsgrad, weil sie auf veralteter Technik beruhen. Auch büßen die Kesselanlagen und Brenner mit der Zeit an Wirkungsgrad ein. Steht eine Sanierung an, empfiehlt sich immer vor der Sanierung auch eine umfangreiche Gebäudeenergieberatung durchzuführen. Diese wird auch von der BAFA gefördert. Dabei berät ein von der BAFA zugelassener Bauingenieur, Architekt, Schornsteinfeger oder Gebäude- oder Heizungstechniker den Bauherrn über die Möglichkeiten einer energetischen Sanierung, zeigt die Kosten auf und führt konkrete, auf das Gebäude bezogene Berechnungen durch. Das Ergebnis sind aussagekräftige Prognosen zur Wirtschaftlichkeit, den Investitionskosten und den erzielbaren Einsparungen der jeweiligen Sanierungsmaßnahmen.

GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN BEIM BAUEN



Eichenäcker-Schule Dornstetten, S. 48
© Foto: Eichenäcker-Schule

Sowohl bei der Sanierung als auch im Neubau sind gesetzliche Rahmenbedingungen zu beachten. Maßgeblich ist hierbei die EnEV, die in den letzten Jahren immer wieder geändert wurde und in der aktuellen Fassung strengere Werte vorschreibt. Die EnEV wird ergänzt durch weitere Gesetze wie das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) des Bundes oder das Erneuerbare-Wärme-Gesetz (EWärmeG) des Landes Baden-Württemberg. So ist in diesen Gesetzen u.a. geregelt, dass z. B. alte Heizkessel in Wohngebäuden nach maximal 30 Jahren erneuert werden müssen.

Die neue Heizungsanlage muss aktuell mindestens 15 % der eingesetzten Energieträger aus erneuerbaren Quellen beziehen. Dafür bieten sich mehrere „Erfüllungsoptionen“ an, wie z. B. ein moderner Brennwertkessel in Kombination mit einer Solarthermie auf dem Dach, eine Pellet- oder Holzhackschnitzelheizung etc. (S. 64-65). Es gibt aber noch viele weitere Möglichkeiten, ein Haus klimafreundlich mit Wärmeenergie zu versorgen.



Seniorenanlage „Wohnen am Rosenpark“ © Imbro Immobilien Uwe und Michael Schneider

UMWELT- FREUNDLICHE WÄRME- VERSORGUNG



Eichenäcker-Schule Dornstetten, S. 48
© Foto: Ulrike Klumpp

Wärmeversorgung im Altbau

Werden Altbauten saniert, wird fast immer auch die Heizung ausgetauscht. Dort wo vorher alte Öl- oder Gaskessel standen, werden heute neue, innovative Heizgeräte eingebaut. Hier gibt es zwischenzeitlich attraktive und ökologische Alternativen, die auch die gesetzlichen Anforderungen des Erneuerbare-Wärme-Gesetzes Baden-Württemberg erfüllen.

Der Holzpellet-Kessel

Die kleinen, zylindrisch aussehenden Pellets werden aus gepresstem und getrocknetem Sägemehl hergestellt. Holzpellets lassen sich – ähnlich wie Heizöl – gut transportieren und lagern. Allerdings wird ein zusätzlicher Lagerraum, der trocken sein muss, benötigt. Die Pellets werden in einem speziellen Kessel hocheffizient verbrannt. Die regelmäßige Ascheentsorgung und Reinigung der Anlage ist eine Selbstverständlichkeit und wichtig, damit die Anlage dauerhaft effizient und störungsfrei betrieben werden kann.



Einfamilienhaus in Glatten, Solarthermie mit Stückholzheizung, S. 40 © Foto: Lieb + Lieb Architekten

Die Solarthermie-Anlage mit Öl- oder Gas-Brennwert-Geräten

Der Gesetzgeber schreibt vor, dass mindestens 15 % der eingesetzten Energie aus erneuerbaren Energien stammen muss. Gesetzlich ist es nicht mehr zugelassen reine Öl- oder Gas-Kessel als Ersatz einer alten, ausgedienten Heizung zu betreiben. Viele Hausbesitzer, die ihre alte Heizung sanieren, steigen daher auf die Kombination aus einem Gasbrennwert- oder Heizöl-Brennwert-Gerät plus Solarthermie um. Das macht es zwar einfach in der Installation und auch die Anschaffungspreise eines neuen Gas- oder Heizölbrennwert-Geräts sind günstig, allerdings muss die notwendige Solarthermie-Anlage zusätzlich installiert werden. Außerdem ist man weiterhin von den Preisschwankungen der international gehandelten Energieträger Gas und Öl abhängig.



Birkhof Loßburg-24-Höfe, Scheitholzofen, S. 13
© Foto: Hardy Müller

Der Hackschnitzel- und Scheitholz-Kessel

Wer selbst eigenen Wald hat, der sollte diese beiden Alternativen näher betrachten. Beim Hackschnitzel-Kessel werden die klein gehackten und bestmöglich getrockneten Holzschnitzel verbrannt. Vorteil ist der günstige Rohstoff. Was es bei einer solchen Anlage zu berücksichtigen gibt, dass diese wartungsintensiver als andere Systeme sind.

Der Scheitholz-Kessel ist für die klassischen Eigenwerber und Holzmacher gedacht. Hier können ganze Scheite, z.T. auch vollautomatisch, in einem Kessel verbrannt werden.

UMWELT-FREUNDLICHE WÄRME-VERSORUNG



Blockheizkraftwerk © Foto: Stadtwerke Freudenstadt



Nahwärmeversorgung Kohlstätter Hardt Freudenstadt © Foto: Stadtwerke Freudenstadt



Wohnhaus Ruf, Solarthermie und Geothermie, S. 39

Das Wärmenetz

Besteht in der Gemeinde ein Wärmenetz, das auch noch zufällig in der Straße vor dem Haus verläuft, ist ein Anschluss an dieses Wärmenetz dringend zu prüfen. Die Vorteile überwiegen die Nachteile meist deutlich. Man erfüllt sofort alle gesetzlichen Vorgaben, hat für die nächsten Jahrzehnte nichts mehr mit dem Thema Wärmeversorgung zu tun, benötigt keinen Schornsteinfeger mehr, hat keine Kosten für Heizungsreparatur oder -wartung und bezahlt häufig auf lange Sicht genauso viel wie für eine konventionelle Heizung. Ein anfänglicher Vollkostenvergleich mit anderen Heizungssystemen ist jedoch ratsam. Zudem schont man die Umwelt, weil die lokalen Wärmenetze häufig mit erneuerbaren Energien wie Holz oder Solarthermie betrieben werden oder hocheffiziente Blockheizkraftwerke einsetzen.

Wärmepumpe – Mittel der Wahl bei Neubauten

Eine Wärmepumpe arbeitet nach dem gleichen Prinzip wie ein Kühlschrank. Kehrt man die Prozessrichtung um, kann eine Wärmepumpe auch zum Heizen genutzt werden. Dabei wird Wärme auf einem niedrigen Temperaturniveau (z. B. 0° C) dem Erdreich, der Luft oder dem Grundwasser entzogen und auf einem höheren Temperaturniveau (z. B. 35° C) wieder abgegeben. Es bedarf dafür nur einer verhältnismäßig geringen Menge elektrischer Energie für diesen Kreislaufprozess, um ein Vielfaches der Wärmemenge zu transportieren. Dieses Verhältnis wird durch den „Coefficient of Performance“ (COP) ausgedrückt. Gute Geräte weisen einen COP zwischen 3 - 5 auf. Für Wärmepumpen bieten sich aufgrund der verhältnismäßig geringen Vorlauftemperaturen im Heizsystem flächige Heizkörper wie Fußboden-, Decken- oder Wandheizungen an.

Einige Systeme können sogar im Sommer zum Kühlen eingesetzt werden, was bei den zunehmenden Sommertemperaturen immer wichtiger wird. Der Einsatz von Luftwärmepumpen sollte sehr gut geprüft werden. So kann der großflächige Einsatz vieler Luftwärmepumpen in Neubaugebieten zu einer deutlichen Absenkung der Umgebungstemperatur führen. Die fehlende Umweltwärme muss durch zusätzliche elektrische Arbeit der Wärmepumpe ausgeglichen werden, treibt damit die Betriebskosten unnötig in die Höhe und kann den Wirkungsgrad der Anlage soweit senken, dass diese unwirtschaftlich werden. Außerdem machen diese außenliegenden „Großventilatoren“ nicht wenig Lärm. Als bevorzugte Wärmequelle für eine Wärmepumpe sollte man statt Luft entweder Wasser (z. B. ein sog. kaltes Wärmenetz mit Eisspeichern) oder das Erdreich verwendet werden.

Wärmeversorgung im Neubau

Neubauten benötigen grundsätzlich weit weniger Energie als Bestandsgebäude. Weil die Gebäude sehr gut gedämmt sind, können dort Flächenheizkörper wie z. B. eine Fußbodenheizung eingesetzt werden, die eine niedrige Vorlauftemperatur ermöglichen. Damit ist auch der Einsatz von Heizsystemen wie Wärmepumpen oder Solarthermie-Anlagen sehr effizient möglich. Neubauten heutzutage mit konventionellen Energieträgern wie zum Beispiel Öl zu betreiben, das sollte im Vorfeld gut geprüft werden.

ENERGIE- EFFIZIENZ BEIM STROM- VERBRAUCH



Schwarzwaldstrand Bad Herrenalb, S. 49 | © Foto: Sebastian Graubner

Strom selbst erzeugen – die PV-Anlage und der eigene Stromtank im Keller

Eine neue Fotovoltaikanlage auf dem Dach lohnt sich in den meisten Fällen. Sei es zur Erfüllung der EnEV bei einem Heizungskesseltausch, zur Stromversorgung von Mietern oder als saubere Stromquelle zur Selbstversorgung im eigenen Haus. Wenig lohnenswert bei Neuanlagen ist, aufgrund der stark gesunkenen EEG-Vergütung, eine Volleinspeisung des Stroms in das öffentliche Netz. Die sogenannte Eigenstromnutzung oder Versorgung von Mietern mit Strom sind häufig finanziell attraktiv, da die kWh Strom vom Dach deutlich günstiger ist als vom Stromversorger. Dies liegt u.a. an den gesunkenen Modulpreisen von Fotovoltaikanlagen und vermiedenen Abgaben auf den Strom sowie dem Mieterstrom-Bonus.

Der durchschnittliche Stromverbrauch in den Haushalten ist in den vergangenen Jahren trotz wesentlich effizienterer Geräte gestiegen. Verantwortlich dafür ist die starke Zunahme elektrischer Verbraucher. Häufig verbrauchen diese Geräte nicht nur im Betrieb sondern auch im Stand-by Energie. Der Stromverbrauch kann aber auch durch einfache Maßnahmen reduziert werden. Geräte sollten nicht unnötig lange laufen und am besten per Kippschalter an Steckdosenleisten ausgeschaltet werden, so wird direkt ein Stand-by-Betrieb unterbunden. Bei der Neuanschaffung von Geräten sollte auch immer auf das Energieeffizienzlabel geachtet werden. Geräte mit dem Label A+++ stellen aktuell die Effizientesten ihrer Klasse dar.

Eine Fotovoltaikanlage wird umso wirtschaftlicher, je mehr Strom von dieser vor Ort verbraucht werden kann. Speicherlösungen können dabei zusätzlich unterstützen, erfordern aber auch extra Investitionen.

Energieeffizienz beim Bauen und Sanieren
S. 61-66: © 2018 endura KOMMUNAL, Freiburg



Wohnhaus Ruf, 5kW Fotovoltaik-Anlage inkl. Stromspeicherung, S. 39, © Foto: Zimmerei Schleh

FAZIT

Dipl.-Ing. (FH) Architekt
Rudolf Müller
Architektenkammer Baden-Württemberg
Kammergruppe Nordschwarzwald



Der Einsatz moderner Holzheizsysteme für Gebäudesanierungen bzw. Neubauten liegt in unserer Region auf der Hand. Der Brennstoff "Holz" als Hackschnitzel, Pellets oder Stückholz steht auf vielfache Weise als regionaler Rohstoff ausreichend zur Verfügung. Frühzeitige Beratungen führen zu hervorragenden und wirtschaftlichen Ergebnissen.

Wir hoffen, dass wir Sie mit unserem Handbuch inspiriert haben!

Die Holzbaukultur im Nordschwarzwald hat Profil, Charakter und ist ausbaubar im Hinblick auf eine lebenswerte Zukunft. Wir freuen uns auf Architektur-Projekte, die sich im Rahmen der Stilmerkmale unserer Region modern und zeitgemäß integrieren sowie zukunftsweisend profilieren.

Rudolf Müller, Freudenstadt

Projektbeteiligte und Quellen

WISSENSWERTES

Energieberatung in den Landkreisen Calw und Freudenstadt

Energieagentur in Horb gGmbH

Neckarstraße 13, 72160 Horb am Neckar
Telefon 07451-5529979
info@eainhorb.de
www.eainhorb.de

Gemeinschaft der Energieberater im Landkreis Calw e.V.

Simmozheimer Straße 11, 75382 Althengstett
Telefon 07051-9686100
falkenthal@energieberatung-calw.de
www.energieberatung-calw.de

Baukultur in Bad Wildbad im Schwarzwald

Stadt Bad Wildbad

Technisches Rathaus, Stadtbauamt
Wilhelmstraße 50, 75323 Bad Wildbad
Telefon 07081-930-0
mail@bad-wildbad.de

Baukultur in Baiersbronn im Schwarzwald

Gemeinde Baiersbronn

Bauamt
Oberdorfstraße 53, 72270 Baiersbronn
Telefon 07442-8421-0
info@gemeindebairersbronn.de

Baukultur – Beratung bei den regionalen Bauämtern der Landkreise:

Ansprechpartner und unabhängige Beratung für Bauherren, Planer und die Kommunen.

Landratsamt Calw

Dezernat 3 – Umwelt, Technik und Ordnung
Dorothea Weßling
Kreisbaumeisterin
Vogteistraße 42 - 46, 75365 Calw
Telefon 07051-160227
Dorothea.Wessling@kreis-calw.de
www.kreis-calw.de

Landratsamt Freudenstadt

Dezernat I – Immobilienmanagement
Dezernat III – Amt für Bau, Umwelt und Wasserwirtschaft
Gernot Meyer
Kreisbaumeister
Herrenfelder Straße 14, 72250 Freudenstadt
Telefon 07441-9205010
g.meyer@landkreis-freudenstadt.de
www.landkreis-freudenstadt.de

Informationen

Holzbaukultur Nordschwarzwald

Architektenkammer Baden-Württemberg
Kammergruppe Nordschwarzwald
Dipl.-Ing. (FH) Rudolf Müller
Architekt
Herzog-Eugen-Str. 12, 72250 Freudenstadt
Telefon 07441-951305
architekt@rudolf-mueller-fds.de
www.akbw.de

LEADER-Aktionsgruppe Nordschwarzwald

c/o Landratsamt Calw
Dajana Greger
Geschäftsführung
Vogteistraße 42 - 46, 75365 Calw
Telefon 07051-160203
dajana.greger@kreis-calw.de
www.leader-nordschwarzwald.de

Förderung Das Handbuch ist ein Gemeinschaftsprojekt der LEADER Aktionsgruppe Nordschwarzwald, der Landkreise Calw und Freudenstadt, der Architektenkammer Baden-Württemberg Kammergruppe Nordschwarzwald sowie der Stadt Bad Wildbad und der Gemeinde Baiersbronn. Gefördert wurde es mit Landes- und EU-Mitteln aus dem Regionalentwicklungsprogramm LEADER.

Projektgruppe Die Teilnehmenden der Lenkungs- und Projektgruppe „Handbuch Holzbaukultur Nordschwarzwald“: Rudolf Müller, Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammergruppe Nordschwarzwald Michael Ruf, Bürgermeister der Gemeinde Baiersbronn / Klaus Mack, Bürgermeister der Stadt Bad Wildbad / Dorothea Weßling, Kreisbaumeisterin Landkreis Calw / Martin Stuedinger, Amt für Bau, Umwelt und Wasserwirtschaft, Landratsamt Freudenstadt / Gernot Meyer, Kreisbaumeister Landkreis Freudenstadt / Dajana Greger, Geschäftsführerin LEADER-Aktionsgruppe Nordschwarzwald / Gerhard Schlecht, Obermeister der Schreiner-Innung Calw-Nagold / Heide Glasstetter, Schwarzwald Tourismus GmbH / Ernst Schleh, Stv. Obermeister der Zimmerer-Innung im Kreis Freudenstadt / Uwe Huber, Obermeister der Zimmerer-Innung Neuenbürg

Fotos Die Fotos im Handbuch wurden von teilnehmenden Partnern (Architekten, Zimmereien, Kommunen, Bauherren und deren Fotografen) zur Verfügung gestellt. Gelieferte Angaben zu Bilderquellen evtl. auch von Fotografen oder Kunden der Partnerfirmen werden bei den einzelnen Beiträgen entsprechend angegeben. Fotos auf dem Cover: Ulrike Klumpp, Markus Guhl

Konzeption, Koordination, Design, Realisierung – Tom Texter Ydeas UG

Weitere Beispiele „Holzbaukultur Nordschwarzwald“ und „Neues Bauen mit Holz“ im HOLZPLANWERK Nordschwarzwald: www.holzplanwerk.de

HOLZBAUKULTUR NORDSCHWARZWALD



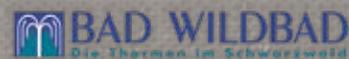
Dieses Projekt wurde gefördert durch die LEADER-Aktionsgruppe Nordschwarzwald mit Mitteln der EU und des Landes Baden-Württemberg. Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung der ländlichen Räume (ELER): Hier investiert Europa in die ländlichen Räume.



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**
Kammergruppe Nordschwarzwald



www.holzplanwerk.de